

Zeitschrift: Schulblatt des Kantons Zürich
Herausgeber: Bildungsdirektion Kanton Zürich
Band: 109 (1994)
Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amtlicher Teil

Juli/August 1994

Allgemeines

Mitteilung der kantonalen Schulbehörden

Schulsynode des Kantons Zürich

Verpflichtung zum Besuch der Kapitelversammlungen

Im Schulblatt 2/90 wurde eine Regelung betreffend Entschuldigungsgründe bei Nichtbesuch der Kapitelversammlungen veröffentlicht. Die Integration der H+H-Lehrkräfte ab 1. Mai 1993 in die Schulkapitel und die Schulsynode ergab eine neue Situation. Anlässlich der Kapitelpräsidentenkonferenz vom 16. März 1994 wurde durch den Synodalvorstand und die Kapitelpräsidentinnen und -präsidenten beschlossen, die Grenze zur Teilnahme- und Bussenpflicht ab 12 Lektionen Unterrichtstätigkeit auch auf die H+H-Lehrkräfte auszudehnen.

Ab Schuljahr 1994/95 gilt somit für Klassenlehrkräfte wie bisher sowie neu auch für H+H-Lehrkräfte die folgende Regelung:

Entschuldigt sind:

Kapitularinnen und Kapitularen, welche sich zur Zeit der Kapitelversammlung in einem Klassenlager befinden,
Lehrkräfte mit einer Unterrichtsverpflichtung an der Volksschule von weniger als 12 Lektionen pro Woche.

Nicht entschuldigt sind:

- Lehrerkollegien, die während Kapitelswochen Kurse- oder Projektwochen durchführen (gemäß Reglement über Kurs- und Projektwochen an der Volksschule vom 20.9.1988, § 6, können Kurs- oder Projektwochen 3–6 Tage dauern)
- Lehrkräfte, die während Kapitelswochen mit ihren Schülerinnen und Schülern Schnupperlehrwochen durchführen,
- Lehrkräfte mit einer Unterrichtsverpflichtung an der Volksschule von 12 und mehr Lektionen pro Woche, auch wenn sie am Kapitelshalbtag keinen Unterricht erteilen.

Der Synodalvorstand

Synodaltagung 1994 – Aggression und Gewalt – wie konfliktfähig ist unsere Schule?

Im Anschluss an die diesjährige Synodaltagung haben sich zwei Seminarleiterinnen freundlicherweise bereit erklärt, die grundlegenden Gedanken und Beobachtungen zu den von ihnen geleiteten Nachmittagsveranstaltungen zusammenzufassen. Wir danken ihnen dafür und nehmen die Gelegenheit gerne wahr, ihre Beiträge an dieser Stelle zu veröffentlichen:

Joëlle Huser mit Unterstützung von Pedro Beck: **Geschlechtsspezifische Gewalt**

Dr. Maya Storch und Susanne Hiller: **Soziodrama zum Thema «Gewalt in der Schule»**

Seminar: Geschlechtsspezifische Gewalt (an der Synodaltagung vom 23. März 1994)

von Joëlle Huser mit der Unterstützung von Pedro Beck

Als Einstieg wurden die Lehrerinnen und Lehrer aufgefordert, sich an eine kürzlich erlebte Gewaltszene in der Schule zu erinnern, die sie persönlich berührt hat. Auf die Frage, ob die Aggression von einem Jungen oder einem Mädchen ausgeübt worden war, hat sich eine ganz klare Mehrheit (ca. 85%) an männliche Gewalt erinnert. Dieses Ergebnis erstaunt eigentlich niemanden und trotzdem wird diese Tatsache in der Gewaltdiskussion meist zuwenig berücksichtigt.

Mit der folgenden Einteilung der verschiedenen Gewaltformen konnten die Teilnehmenden versuchen herauszufinden, welche Gewaltformen sie nicht oder kaum als solche wahrnehmen.

- **Körperliche Gewalt**

Beispiel: Drei Jungen treten ein Mädchen, bis es weint.

- **Sexualisierte Gewalt**

Beispiel: Jungen grapschen den Mädchen an die Brüste.

- **Verbale Gewalt**

Beispiele: Jungen verletzen Mädchen oder andere Jungen mit sexistischen, abwertenden Sprüchen. Zwei Mädchen kränken einen Jungen und suchen dann bei der Lehrerin Schutz.

- **Subtile Gewalt (wird häufig gar nicht als Gewalt wahrgenommen)**

Beispiel: Ein braves, ruhiges Mädchen wird dazu benutzt, einen besonders schwierigen Jungen als Banknachbarn zu sozialisieren.

- **Strukturelle Gewalt**

Beispiel: Berufschancen der Mädchen sind geriner als diejenigen der Jungen.

Eine Voraussetzung, um Gewalt reduzieren zu können, ist die Auseinandersetzung der Erziehenden mit den Fragen: Welches sind meine Gewaltanteile? Bin ich auch bereit, subtilere Formen von Gewalt wahrzunehmen?

Ergebnisse einer Untersuchung von Monika Barz zum Thema: Körperliche Gewalt gegen Mädchen (1982)

Die Untersuchung beruht auf Interviews von 11–13jährigen Schülerinnen und Schülern. Ziel war zu erfahren, was Mädchen und Jungen während des Unterrichts durch den Kopf geht. Es wurden also nicht Fragen zu körperlicher Gewalt gestellt. Barz musste feststellen, dass in den Äusserungen der Schülerinnen Gewalt gegen Mädchen das häufigst genannte Thema war. Werden die Aussagen über das Geärgertwerden noch dazu genommen, so sieht es so aus, dass fast die Hälfte (48%) aller Aussagen von Mädchen negative Erfahrungen durch Jungen zum Inhalt hatten. Mädchen werden in der Schule geboxt, geschlagen, geprügelt, an den Haaren gezogen, in die Ecke gedrängt und sexuell belästigt.

Selbstverständlich schlagen auch Mädchen die Buben, allerdings deutlich seltener. Nur 9% der Bubenaussagen handelten von Mädchengewalt oder vom Geärgertwerden durch Mädchen.

Interessant ist, dass 20% der Jungen äusserten, die Mädchen würden bevorzugt.

Barz erarbeitete anhand der Interviews **zwei Hauptmotive** für die Gewaltausübung der Jungen:

- a) Die Jungen ärgerten sich über die vermeintliche «Bevorzugung der Mädchen». Sie wurden wütend, wenn Mädchen von Lehrerinnen und Lehrern in Schutz genommen wurden. (Dass tatsächlich meist die Jungen in der Schule bevorzugt werden, wird übereinstimmend in praktisch allen Untersuchungen diesbezüglich belegt.)
- b) Jungen können es nicht aushalten, leistungsmässig den Mädchen unterlegen zu sein. Die effektive Stärke der Mädchen kollidiert mit dem (von der Gesellschaft anerzogenen) Anspruch der Jungen, besser und den Mädchen überlegen zu sein. Dies löst bei vielen Jungen wiederum das Gefühl aus, ungerecht behandelt zu werden. Da sie jedoch immer wieder beweisen müssen, dass sie besser und stärker sind, tun sie dies eben notfalls mit körperlicher Gewalt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollten uns aufhorchen lassen, denn bekanntlich üben nicht nur Jungen körperliche und sexuelle Gewalt aus. Erfahrungen aus Frauenhäusern, Nottelefone für vergewaltigte Frauen und Beratungsstellen zeigen, dass auch erwachsene Männer nicht selten körperliche und sexuelle Gewalt ausüben.

Schwierig und langsam verläuft auch in der Schweiz die allmähliche Enttabuisierung der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Es ist doch so viel einfacher und bequemer, die Augen zu schliessen und das Unangenehme und Abscheuliche, das noch dazu so nah ist, nicht wahrzunehmen.

So erstaunt es, oder erstaunt es eben nicht, dass es auffallend wenig Untersuchungen gibt, die den geschlechtsspezifischen Aspekt der Gewalt in der Schule miteinbeziehen. Dabei ist den meisten klar, dass körperliche Gewalt gegen Mädchen meist von männlichen Tätern, hier also von Jungen, ausgeübt wird.

Ursachen

Warum glauben viele Jungen, besser und stärker als die Mädchen sein zu müssen? Warum wehren sich viele Mädchen kaum und beanspruchen den Schutz der Erziehenden? Um diese Fragen zu beantworten, kommen wir unweigerlich auf das Thema der Sozialisation von Mädchen und Jungen zu sprechen.

Die weibliche Sozialisation

Die erste Frage bei der Geburt eines Kindes ist in der Regel nicht, ob es gesund sei, sondern ob es ein Bub oder ein Mädchen sei. Schon die ersten Geschenke werden nach dem Kriterium «Mädchen oder Junge» ausgewählt.

Angelika Henschel zeigt in ihrem Buch «Geschlechtsspezifische Sozialisation» auf, wie die Erziehung der Kinder, die mehrheitlich Aufgabe der Mütter ist, sich auf die Mutter-Tochter-Beziehung auswirkt. Da die Mutter für die Mädchen die zentrale Identifikationsfigur ist, steht die Tochter viel länger als der Sohn in enger Verbindung zu ihr. Themen wie Beziehung, Verbindung, Nähe und Fürsorglichkeit werden hautnah erlebt. Die eigene Abgrenzung ist für Mädchen noch sehr lange kein Thema.

Mütter und Väter geben den Mädchen in der Erziehung auch immer wieder zu verstehen, dass diese mehr Schutz brauchen als ihre Brüder. Dadurch werden Mädchen in ihrem Spiel- und Aktionsradius eindeutig mehr eingeschränkt als Knaben. In der asymmetrischen Geschlechterordnung lernt bereits das kleine Mädchen, dass forderndes, selbstbewusstes Verhalten von Mädchen und Frauen als unweiblich sanktioniert wird. Weil besonders für Mädchen Gefühle von Wut und Aggression als etwas Negatives gelten, lernen diese sehr häufig, solche Gefühle zu verdrängen. Dies kann zur Folge haben, dass sie die Aggressionsgefühle gegen sich selbst richten, indem sie sich zum Beispiel zurückziehen, im Extremfall magersüchtig oder depressiv werden. Friedfertigkeit, Geduld, Zurückhaltung, Passivität, Fürsorglichkeit, Sanftheit, Nachgiebigkeit und Anpassung hingegen sind Eigenschaften, die besonders von den Mädchen erwartet werden.

In Kinderbüchern, in Lehrmitteln und häufig auch allgemein in der Schule lernen Mädchen noch vorwiegend, dass sie unwichtig sind, vorwiegend in Nebenrollen vorkommen, brav, ängstlich, unwissend und unselbstständig sind. Es wird ihnen vermittelt, dass das weibliche Betätigungsfeld das Zuhause und die Kindererziehung ist, die machtvolleren politischen und wirtschaftlichen Betätigungen jedoch hauptsächlich den Männern reserviert bleiben.

Dazu zwei Beispiele, die jedoch mit aktuellen Lehrmitteln beliebig ergänzt werden könnten. Werfen wir einen Blick auf die vertretenen Geschlechterverhältnisse:

Welt der Wörter (WdW 2), (Deutschlehrmittel, Oberstufe, Kanton Zürich, 1987)

- Verfasserinnen/Verfasser 1:6
- Weibliche/männliche Hauptrollen 1:3
- Weibliche/männliche Gruppen 1:20
- Weibliche/neutrale/männliche Anreden 0:40:44

Interessant ist, dass in einer Umfrage bezüglich Rollenverteilung nur ein kleiner Prozentsatz (12–15%) der befragten Lehrerinnen und Lehrer die Rollenverteilung eher als traditionell beurteilt hat.

Lesebuch Spürnase (interkantonales Lesebuch für die 5. Klasse, 1990)

(Ausgezählt durch Werkstatt Frauensprache St. Gallen)

- Tiere in der Hauptrolle/weibliche/männliche Hauptrollen 15 : 20 : 48
- Frauenberufe/Männerberufe 18 : 71

Ein Fortschritt ist hier, dass im Gegensatz zu älteren Lesebüchern Frauen immerhin häufiger in einer Hauptrolle dargestellt werden als Tiere.

Die Werbung ist eine weitere negative Sozialisationsinstanz. Unermüdlich wird in der Werbung propagiert, dass das Aussehen einer Frau von zentraler Bedeutung ist. Der Frauenkörper wird vermarktet, und es werden dazu immer jüngere Frauen oder sogar Mädchen benutzt. Dies ist ein Faktor, der die natürliche Selbstwertentwicklung der Mädchen verhindert und das herrschende Machtgefälle zwischen Männern und Frauen in unserer Gesellschaft zementiert. Das Machtungleichgewicht wiederum ist der Nährboden für die sexuelle Gewalt. Nämlich diejenige Gewalt, die ein Kind oder eine Frau ganz im Innern zutiefst verletzt und demütigt. In der Schweiz werden jährlich Tausende von Kindern in ihren Familien oder im nahen sozialen

Umfeld sexuell ausgebeutet, doppelt soviele Mädchen wie Jungen. In den allermeisten Fällen von Männern. Die Massenvergewaltigungen im Krieg zeigen deutlich, dass sexualisierte Gewalt ein Mittel oder besser gesagt eine effiziente Waffe ist, um Menschen seelisch zu zerstören und Macht und Beherrschung zu demonstrieren.

Die männliche Sozialisation

Zur Männlichkeit gehört also Härte, Ehrgeiz, Stärke, Konkurrenz, Beherrschung und Coolness. Wenn wir nun diese sattsam bekannten sogenannte «männlichen» Eigenschaften auf uns einwirken lassen, merken wir bald, dass uns hier das Bild eines Kämpfers skizziert wird.

Es ist geradezu beängstigend, wie bereits Unterstufenknaben diese Rollenerwartungen verinnerlicht haben und wissen, dass sie kämpfen, konkurrieren und sich anstrengen müssen, wenn sie «richtige» Männer werden wollen. Jungen wird schon früh mehr Raum zugestanden, sie bekommen nicht nur einen grösseren Aktionsradius, es wird ihnen auch mehr Selbstbestimmungsrecht gegeben.

Auch bei der Erziehung der Knaben hat die Mutter in der Regel eine zentrale Bedeutung. Jungen müssen deshalb über die Abgrenzung zur Mutter zu ihrer männlichen Identität finden. Da meist der Vater als männliche Identifikationsfigur abwesend ist, muss Männlichkeit über die Negation des Weiblichen entwickelt werden. Das Weibliche wird negativ besetzt, um sich besser abgrenzen zu können. Die eigenen sogenannten weiblichen Anteile wie Ängstlichkeit, Zartheit und Hilflosigkeit werden verdrängt, aus Angst, nicht männlich genug zu sein. Da Angst in unserer Gesellschaft als weibliches Attribut gilt, ist bei Jungen die Angst vor der Angst sehr gross. Dies ist für viele Jungen ein zentraler Punkt. Nach dem Motto «Angriff ist die beste Verteidigung» bleibt den Jungen eigentlich nur die Gewalt übrig, um die Angst zu vertreiben und «männlich» zu sein.

Jungen wird von der Gesellschaft vermittelt, dass sie nicht Opfer sein dürfen, da diese Rolle dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben wird. So kann es für einen Jungen, der z.B. von einem stärkeren Jungen Gewalt erlebt, zu einem inneren Zwang werden, diese Gewalt wieder Schwächeren weiterzugeben. Somit kann er aus der «weiblichen» Opferrolle in die «männliche» Täterrolle schlüpfen.

Zärtlichkeiten und Schmusen sind Formen von Körperkontakt, auf die in der Regel Jungen viel früher als Mädchen verzichten lernen mussten. Die wenigsten Jungen haben erfahren, dass mit dem Vater geschmust werden kann. Oft ist entweder der Vater körperlich kaum anwesend, oder er hat selbst Angst vor dieser «weiblichen» Seite.

Jungen können oder dürfen kaum sogenannte «weibliche» Gefühle zulassen. Da zum Beispiel Weinen als «weiblich» gilt, lernen sie Trauer in Wut und Aggression zu verwandeln. Die Angst der Jungen, bei den Mädchen nicht anzukommen, führt oft dazu, dass sie den Mädchen über männliches Machtgehave imponieren wollen. Mädchen unterstützen nicht selten diese Verhaltensweisen, indem sie sich über «weichliche» Jungen lustig machen und sie somit tief verletzen.

Jungen haben kein Übungsfeld, um Zärtlichkeit und nicht-aggressive Formen von Berührungen auszuprobieren. In der Pubertät sollten sie dann plötzlich in die neue Rolle des zärtlichen Liebhabers schlüpfen und glauben dann gleich, aktiv in der Sexualität dominieren zu müssen. Die Gefahr ist gross, dass sie dann Nähe und Liebe vorwiegend mit Sexualität herstellen wollen.

Die Angst vor der Angst führt soweit, dass Jungen ihre Angst nicht nur ablehnen, sondern gar nicht wahrnehmen können. Schnack und Neutzling dazu (in: Kleine Helden in Not): «Der Männlichkeitsbeweis mittels Angstfreiheit führt zu hohen Unfallraten unter Jungen. Im Alter von 1-15 Jahren kommen fast doppelt soviele Jungen wie Mädchen durch Vergiftungen, Unfälle im Strassenverkehr, durch Sturz und Ertrinken ums Leben.»

Ich wollte wissen, wie dies in der Schweiz aussieht. Nach dem Bundesamt für Statistik ist es

tatsächlich so, dass von 1988–1990 durchschnittlich knapp dreimal soviele Jungen wie Mädchen im Strassenverkehr tödlich verunglückten.

Kann zugespitzt gesagt werden, dass traditionelle Rollenerziehung ein wichtiger Faktor ist, der dazu führt, dass Knaben häufiger im Strassenverkehr sterben? Dieser Zusammenhang führt nochmals klar vor Augen, wie wichtig es ist, die traditionellen Rollenerwartungen an Mädchen und Jungen zu durchbrechen.

Die Rolle der Schule in der geschlechtsspezifischen Erziehung – Resultate aus der Vera-Studie

Die Vera-Studie: Mädchen-, Frauen-Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung. (EDK – Dossier 22A, Bern 1992) wurde im Auftrag der EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz) erstellt. Ziel der Studie war zu überprüfen, ob die 1981 auf Bundesebene erstellten Empfehlungen zum Thema «Gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Knaben» im Schulwesen befolgt worden sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Gleichstellung der Geschlechter **formal** in den meisten Kantonen vollzogen wurde. **Faktisch** sieht es aber so aus, dass die Bildungs- und Berufschancen der Mädchen in der Schweiz noch immer deutlich geriner sind als diejenigen der Knaben.

Schulstrukturen, Lehrmittel, Lerninhalte, die gängige Didaktik, Unterrichtssprache sowie das konkrete Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern hinken eindeutig dem Gleichstellungsartikel nach. Die in der Schweiz gemachten Beobachtungen stimmen weitgehend mit den verschiedenen internationalen Untersuchungen in bezug auf die Koedukation überein. Die Durchschnittswerte belegen, dass zum Beispiel Mädchen in reinen Mädchenklassen bessere Leistungen erbringen als in gemischten Klassen; Knaben hingegen erbringen in gemischten Klassen bessere Leistungen als in reinen Knabenklassen. Eine im Jahr 1990 gemachte Umfrage in der Mädchenschule St. Katharina in Wil (St. Gallen) ergab, dass 95% aller Schülerinnen wieder eine reine Mädchenklasse wählen würden, wenn sie noch einmal wählen könnten. Gründe: sie schätzen den geschützten Raum, den harmonischen Klassengeist und die auf ihre Interessen ausgerichteten Themen. Andere Durchschnittswerte zeigen, dass Jungen mehr zugehört wird als Mädchen, sie reden öfter und länger als Mädchen und unterbrechen diese auch häufiger. Durchschnittlich erhalten Knaben etwa doppelt soviel Aufmerksamkeit wie Mädchen. Sobald dieser Anteil sinkt, protestieren die Knaben, weil sie glauben, die Mädchen seien bevorzugt. Auch Schülerinnen und Lehrpersonen haben diesbezüglich eine verzerrte Wahrnehmung.

Wenn Jungen die an sie gestellten hohen Anforderungen nicht erfüllen, so löst dies bei ihnen Ängste aus, die sich dann, wie es sich eben für «echte» Buben gehört, mit Verhaltensauffälligkeiten bis hin zur Gewaltausübung manifestieren.

Was kann getan werden, um der (geschlechtsspezifischen) Gewalt in der Schule entgegenzuwirken?

Die Seminarteilnehmenden wurden aufgefordert, sich aktiv mit dieser Frage auf verschiedenen Ebenen auseinanderzusetzen:

Konkrete Forderungen, Lösungsansätze und Vorschläge (von den Seminarteilnehmenden und von uns ergänzt)

1. Allgemein im täglichen Unterricht

- **Erwünschte Verhaltensweisen** von Mädchen und Jungen täglich verstärken.
- **Berufswahl:** Das Thema der Geschlechter unbedingt einbringen, Klischees aufdecken.
- **Geschlechtsgrenzter Unterricht:** Zum Beispiel zwei Wochenstunden (oder drei Wochen im Jahr) festlegen, in denen Mädchen und Jungen getrennt unterrichtet werden.

Diese Zeit benutzen, um Themen wie Angst, Trauer, Wut, Aggression, Sexualität und Rollenverhalten anzugehen.

- **Interaktionen** zwischen Lehrkraft und Schülerinnen/Schülern auszählen lassen; Mädchen und Jungen abwechselnd aufrufen; auf Wortunterbrechungen reagieren.
- **Unterrichtsmaterial:** mädchenfreundlichere Bücher und Themen auswählen, auf Rollenkrisches in Lehrmitteln aller Fächer aufmerksam machen.
Lady Punk & Co.: Diese Sammlung empfehlenswerter Kinder- und Jugendbücher kann beim städtischen Gleichstellungsbüro gratis bezogen werden.
- **Sprache:** explizit weibliche und männliche Formen brauchen.

2. Speziell im Umgang mit den Mädchen

- **Selbstwertgefühl der Mädchen fördern:** Mit den Mädchen Strategien erarbeiten, um sich besser wehren zu können; sexistische Werbung aufdecken.
- **Solidarität** unter Mädchen ansprechen und versuchen, in Rollenspielen die positive Wirkung aufzuzeigen
- **Mädchen loben und stärken**, wenn sie sich wehren und behaupten.
- **Sportunterricht:** bei den Mädchen auch «männliche Sportarten» fördern; im Klassenverband die Wünsche der Mädchen vermehrt berücksichtigen.

3. Speziell im Umgang mit den Knaben

- **Selbstwertgefühl der Knaben fördern:** Jungen loben, wenn sie sich sozial verhalten, wenn sie auf die Mädchen eingehen, wenn sie Gefühle wie Angst und Trauer zulassen.
- **Alternativen** zur herkömmlichen Männerrolle zeigen (Lehrervorbild, Literatur).
- **Thema Angst und Aggression** in der reinen Jungengruppe angehen.
- **Gewaltausbrüche** auch als Hilferufe zu verstehen versuchen.
- Knaben sollen lernen, sich in die Rolle des Schwächeren einzufühlen

4. Wenn das Thema in der Klasse besonders aktuell ist

- **Gewaltfreie Konfliktlösungen** aufzählen, besprechen, in Rollenspielen üben.
- Bei **Gewaltäußerung:** Sofort klare Grenzen setzen. Später mit Verständnis versuchen, mögliche Hintergründe anzusprechen und sich bemühen, bei den Aggressoren (Aggressorinnen) die positiven Seiten zu unterstützen.
- **Klassenrat** einrichten, wo laufend die Probleme angegangen werden.
- Sich als **gemeinsames Ziel** einen gewaltfreien Tag oder eine gewaltfreie Woche setzen.

5. Schulhausintern

- **Mädchenfreiräume** im Schulhaus schaffen.
- **Projektwoche** zum Thema Konfliktlösungen/Zärtlichkeit und Liebe/Frieden/Erlebniswoche (nicht Gewalt)
- **Schulhausinterne Tagung** zum Thema mit Einbezug der Eltern, Schulbehörden, Schülerinnen und Schülern; evtl. Expertin oder Experten.
- **Wen-Do-Selbstverteidigungskurse** für Mädchen organisieren.
- **Schulhausgestaltung** gemeinsam durchführen
- **Geschlechtsspezifische Sozialisation** einmal im Jahr gemeinsam in einer Schulhausaktion thematisieren, um die Rollenfreiheiten zu vergrößern.

6. Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene

- Alle **Lehrmittel** sollten konsequent in bezug auf Frauen- und Männerrollen in allen Fächern überprüft werden.

- **Aus- und Weiterbildungsangebot** für Lehrerinnen, Lehrer, Erziehende und Eltern zum Thema Sozialisation von Mädchen und Jungen stark ausbauen.
- **Konsequente Unterstützung aller politischen Vorstösse** zur Gleichstellung von Frau und Mann
- **Stärkere Vertretung der Frauen in Schlüsselpositionen** wie z.B. in der **Erziehungsdirektion** anstreben.

Literatur:

- Büttner, Christian / Dittmann, Marianne: Brave Mädchen, böse Buben? Erziehung zur Geschlechtsidentität in Kindergarten und Grundschule, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Enders-Dragässer, Uta / Fuchs, Claudia: Frauensache Schule. Aus dem deutschen Schulalltag, Erfahrungen, Analysen, Alternativen Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1990
- Henschel, Angelika: Geschlechtsspezifische Sozialisation: Zur Bedeutung von Angst und Aggression in der Entwicklung der Geschlechtidentität. Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1993
- Huser-Studer Joëlle / Leuzinger Romana: Grenzen. Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Grundwissen und Prävention. ELK, Zürich 1992
- Jacomet, Cornelia: Die Erziehung und Sozialisation von Mädchen und Jungen als Angel- punkt für die Überwindung der sexuellen Ausbeutung (unveröffentlicher Aufsatz 1993)
- Mädchen- Frauen- Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung. EDK-Dossier 22A, Bern 1992
- Mitteilungsblatt der Sekundarlehrerkonferenz 3/91 Sept.: Eine Untersuchung zur Geschlechterverteilung im Deutschlehrmittel WdW
- Schnack, Dieter/Neutzling, Rainer: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit.

Verfasserin:

Joëlle Huser, Im Brünneli 21, 8127 Forch, Telefon und Fax: 980 37 04

Soziodrama zum Thema «Gewalt in der Schule»

Das Soziodrama ist eine Methode, die von Jakob Levy Moreno, dem Ahnvater des Psychodrama in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entwickelt wurde. Während sich das Psychodrama auf die Arbeit mit der Psyche von einzelnen Personen bezieht, werden im Soziodrama gesellschaftliche Prozesse bearbeitet. Mit den Begriffen «Psychodrama» und «Soziodrama», die Moreno in den 20er Jahren geprägt hat und die in unseren «modernen» Ohren zunächst als seltsame Wortungetüme erscheinen, wollte Moreno einen Kontrapunkt setzen zu allen Verfahren, die auf reiner Gesprächsbasis arbeiten. Die Methoden Morenos setzen auf einen dramatischen Zugang zu innerpsychischen und gesellschaftlichen Prozessen, das heisst: es wird nicht nur gesprochen und nachgedacht über die Dinge, die einer kreativen neuen Lösung bedürfen, es wird darüber gehandelt, es wird damit gespielt, es werden in Aktion neue Lösungsmöglichkeiten erprobt und mit Alternativen experimentiert. Es leuchtet unmittelbar ein, dass nach dem Prinzip des aktiven Lernens eine Erfahrung, die in Aktion selbst gemacht wurde, oftmals eindrücklicher und vor allem bleibender ist als es eine rein kognitiv vermittelte Information sein kann.

Theoretisch basiert die Methode des Soziodrama auf dem Ansatz Morenos, dass soziale Systeme – dies können Familien, Kinder- und Jugendbänder, Kollegien, Schulhäuser, Schulgemeinden bis hin zu Kantonen, Nationen oder Kontinenten sein – eine eigene Dynamik haben, die das Handeln des Individuum zeitweise überlagern kann. Gerade beim Thema «Gewalt» finden wir diesen Ansatz oft bestätigt, wenn ein Kind alleine, für sich genommen

ganz harmlos ist und seine Taten erst in Zusammenhang mit der Gemeinschaft, in der sie vorgekommen sind, erklärt werden können. Wenn Kinder – und Erwachsene übrigens auch – sich im Sog einer sozialen Dynamik befinden, kann es sein, dass sie Dinge tun, die sie für sich alleine niemals tun würden, weil die soziale Dynamik das individuelle Wollen überlagert.

Da also soziale Systeme sozusagen ein «Eigenleben» führen – ein Ansatz, der übrigens in heutiger Zeit von dem Systemtheoretiker Niklas Luhmann vertreten wird – können wir dieses Eigenleben rekonstruieren, wenn wir die wesentlichen Rollen eines sozialen Systems vorgeben. Sobald wir die charakteristischen Konstituenten des sozialen Systems nachgebildet haben, entsteht seine charakteristische Dynamik, wenn wir diese Rollen im Spiel lebendig werden lassen, das ist die Theorie des Soziodrama.

Wir können also mit dem Soziodrama das Eigenleben von sozialen Systemen diagnostizieren. Diese Möglichkeit ist immer hilfreich, besonders jedoch dann, wenn es sich, wie dies bei aggressiven Prozessen der Fall ist um sogenannte «nichtlineare Prozesse» handelt. Bei nichtlinearen Prozessen sind die Zusammenhänge von verschiedenen Ursachen und deren Wirkungen so komplex, dass wir sie mit unserem menschlichen Auffassungsvermögen nicht ohne weiteres zu durchschauen vermögen. Wir kennen das auch aus ExpertInnensicht beim Thema «Gewalt und Aggression». Auf die Frage «Was sind die Ursachen?» folgt in der Regel eine Vielzahl von Nennungen, die jede für sich genommen durchaus wahr und richtig sind; die jedoch aufgrund ihrer Vielzahl die PraktikerInnen oftmals verzweifeln lassen, da sie – von der Komplexität dieser Problematik wie gelähmt – nicht mehr wissen, wo sie mit ihren praktischen Massnahmen beginnen sollen.

Das Soziodrama geht einen anderen Weg, der für die Entwicklung eines aktuellen handlungsorientierten Massnahmenplans angesichts komplexer nichtlinearer Prozesse in der Praxis geeigneter ist als der Versuch einer theoretischen Analyse von Ursache-Wirkungszusammenhängen (diese Analysen sind wichtig und notwendig, jedoch muss man als PraktikerIn mit längeren Zeiträumen rechnen, bis die Ergebnisse dieser meist wissenschaftlichen Arbeiten in die Praxis umgesetzt werden können). Typische personelle und interaktive Muster des sozialen Handlungsräumes, für den Lösungen gesucht werden, werden im Soziodrama inszeniert und von den Beteiligten selbst nacherlebt. Erfahrungen, die aus der Innensicht des unmittelbaren Beteiligtseins heraus gemacht werden, sind meist sehr viel direkter in konkrete lösungsorientierte Massnahmenpläne umsetzbar als theoretische Analysen. Zudem bietet das Soziodrama die Möglichkeit, ganz spezifische soziale Systeme nachzubilden, so dass z.B. jedes Schulhaus ein Soziodrama veranstalten kann, das auf die individuelle Problemstellung dieses sozialen Systems wie massgeschneidert ist.

Neben den Vorteilen der individuellen Abstimmungsmöglichkeiten und des unmittelbaren Praxisbezuges schätzen wir eines ganz besonders an dieser Methode: sie ist – bei aller Ernsthaftigkeit und Effizienz – eine sehr humorvolle Angelegenheit. Beim Soziodrama wird vielmals laut und herhaft gelacht, die soziodramatische Arbeit ist mit Lust und Spass verbunden. Gerade für Lehrkräfte, einem Berufsbild, dem immer noch der Geruch des «Einzelkämpfertums» anhaftet, wirkt es besonders bereichernd, wenn eine Methode zur Verfügung steht, mit der auf fröhliche Art ein gemeinsamer Lösungsprozess in die Wege geleitet werden kann.

An der Synodaltagung zum Thema «Aggression und Gewalt» haben wir mit 100 Lehrkräften ein Soziodrama über Gewalt auf dem Pausenhof in der grossen Pause inszeniert. Im folgenden wollen wir die Erfahrungen und Lösungsmöglichkeiten darstellen, die von den beteiligten Lehrkräften in der für ein Soziodrama sehr kurzen Zeit von 1½ Stunden entwickelt worden sind. Die Teilnehmenden erhielten gruppenweise sechs Rollenvorgaben: Täter, Opfer, Mitläufer, die schweigende Mehrheit, Lehrkräfte und den Abwart. Jede Gruppe wählte eine von uns vorgegebene Anzahl repräsentativer Personen, die dann im Spiel aktiv wurden. Der nicht akti-

ve Teil jeder Gruppe identifizierte sich mit den Akteuren und Akteurinnen und sammelte Erfahrungen aus der Distanz. Die Situationsvorgabe von uns war: «Es ist Montagmorgen, alle Beteiligten haben ein mehr oder weniger frustrierendes Wochenende hinter sich, sie treffen sich auf dem Pausenhof und die Täter freuen sich schon darauf, endlich wieder in Aktion zu treten.» Nach dem 10minütigen Spiel, bei dem viel gelacht, aber auch viel Ernsthaftes erlebt wurde, werteten die einzelnen Gruppen ihre Erlebnisse nach folgenden zwei Fragen aus: «Was war meine wichtigste Erfahrung? Was hätte ich am dringendsten gebraucht, um anders und besser handeln zu können?»

Die Täter

Die Täter berichteten von einem starken Geborgenheitsgefühl, das ihnen ihre Clique vermittelt hat. Sie hatten ein Erlebnis von Stärke und von Selbstbestätigung. In dieser Erfahrung der Lehrkräfte aus der Tätergruppe wird deutlich, welch hoher psychologischer Gewinn aus der Täterrolle gezogen werden kann. Welche Massnahmen auch immer gegen «Täterpersönlichkeiten» ergriffen werden, sollen sie psychologisch erfolgreich sein, so müssen sie Möglichkeiten anbieten, den Tätern den psychologischen Gewinn ihrer Täterschaft, das Geborgenheitsgefühl, die Selbstbestätigung und das Stärkegefühl auf alternative Weise zukommen zu lassen. Geschieht dies nicht, so wird sich bei den Tätern keine eigene Motivation einstellen, das Täterverhalten zu unterlassen. Täterschaft kann dann nur vordergründig mittels Strafmaßnahmen abdrosselt werden, die Handlungsbereitschaft aber bleibt, weil die Suche nach Geborgenheit und Stärke eines der wichtigsten psychischen Bedürfnisse von Menschen ist und die Täter nur das eine – individualpsychisch ausreichende aber gesellschaftlich untragbare – Handlungsmuster haben, um diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Gleichzeitig berichteten die Täter von ihrer starken Abhängigkeit von der Gruppe der Mitläufer. Rollen werden nicht nur durch das Individuum, sondern auch durch das soziale Gefüge, durch bestimmte Komplementärrollen am Leben erhalten. Hier läge auch ein Ansatz für pädagogisches Eingreifen: die Mitläufergruppe, welche in ihrer Identität noch nicht so fixiert ist, auf andere Wege zu führen, dies «weicht» die Position der Tätergruppe auf. Eine dritte markante Erfahrung aus der Tätergruppe ist die starke Rollenfixierung von ausserhalb, die sie berichteten. Sowohl von Seiten der Schülerinnen und Schüler als auch von Seiten des Lehrkörpers und des Abwärts waren sie stark auf die Täterrolle festgelegt, es gelang ihnen kaum, dieser Rollenfixierung zu entschlüpfen. Diese Erfahrung kann dazu dienen, dass jede Lehrkraft sich im Umgang mit Tätern immer wieder daran erinnert, dass jeder Mensch auch Momente hat, wo die Möglichkeit bestände, ihn aus seiner alten Rolle zu entlassen und ihn in eine neue Rolle schlüpfen zu lassen. Wachsam sein für solche Momente und Rollenveränderungswünsche nicht übersehen, das ist eine wichtige handlungsleitende Maxime für Lehrkräfte im Umgang mit Tätern.

Was hätten die Täter gebraucht, um anders handeln zu können? Sie hätten vor allem mehr Raum für sich gebraucht – einen Wunsch, den übrigens viele der beteiligten Gruppen geäusserst haben. Hier zeigt sich deutlich, wie auch Architektur, Wohnverhältnisse, Schulhausgestaltung usw. Einfluss auf innerpsychische Befindlichkeiten und damit auch sekundär auf konkrete Handlungen haben können. Sie wünschten sich Strukturen, Grenzen und Widerstand, eine Tatsache, die in der Jugendforschung bekannt ist. Kinder und Jugendliche wollen nicht nur Freiheit, sie wollen auch Strukturen, die ihnen Sicherheit und Orientierung vermitteln. Hier ein Appell an die Lehrkräfte als Autoritätspersonen: nehmen Sie Ihre Rolle als Autoritätsperson wahr und setzen Sie den Tätern deutliche Grenzen! Die Täter werden selbstverständlich dagegen neutern, aber das ist nur Teil des Generationenspiels – insgeheim sehnen sie sich danach, Widerstand von Erwachsenen zu spüren.

Ein drittes wichtiges Bedürfnis der Täter war das Bedürfnis nach Beziehungen und Bezugspersonen. Dieser Wunsch zeigt deutlich, dass die Cliquenbildung der Täter mitsamt der Mitläufersgruppe nur ein Ersatz sind für echte Beziehung und echtes Gemeinschaftserleben. Aus der Psychologie ist der Ausdruck der «negativen Zuwendung» bekannt, der eine Hilfsfunktion erfüllen kann, wenn echte Zuwendung nicht bekommen werden kann. Handlungsmöglichkeit für die Schule: Räume und Situationen erschaffen, an denen die Möglichkeit besteht, dass Menschen miteinander in Kontakt kommen. So merkwürdig es sich für die Ohren einer Lehrkraft anhören mag, die es mit einem hartgesotterten Täter zu tun hat, der offenbar nur verächtliche Blicke für sie übrig hat: das Soziodrama erbrachte, dass Täter sich auch nach Lehrkräften als Bezugspersonen sehnen.

Die Opfer

Die wichtigste Erfahrung der Opfer mündete in die Frage: «Warum wehren wir uns eigentlich nicht?» In der Opferrolle wurde den Lehrkräften deutlich, dass die Opfer durch ihr Verhalten die Täter immer wieder aufs Neue provozieren. Auch hier zeigt sich deutlich, dass die Rollen von Tätern und Opfern sogenannte komplementäre Rollen sind, das heisst Rollen, die sich gegenseitig bedingen. Die Wirkung der Lehrkräfte (in unserem Soziodrama der Pausenaufsicht) war in den Augen der Opfer gering. Hier deckt sich die Wahrnehmung der Opfer übrigens mit der Wahrnehmung der Lehrkräfte in der Pausenaufsichtsrolle, die ihre Wirkung ebenfalls als deprimierend gering einstuften.

Gebraucht hätten die Opfer vor allem wirkungsvollen Schutz. Sie hatten ausserdem das Bedürfnis nach Nischen auf dem Pausenhof, ein Bedürfnis, das auch von anderen Gruppen geäussert wurde – wieder ein Hinweis für die wichtige Rolle der Architektur. Sie äusserten ausserdem das Bedürfnis nach einer Vertrauensperson, ähnlich wie bei den Tätern wird auch bei den Opfern deutlich, dass von den Lehrkräften eigentlich ein Beziehungsangebot dringend gewünscht wird. Sehr geholfen hätte den Opfern eine Unterweisung in ganz spezifischen Verhaltensmassregeln, die ihnen als Hilfe zur Selbsthilfe dienen könnten. Einig waren sich die Opfer, dass die Idee «Zusammenspannen gäbe Kraft» ein grosses Entwicklungspotential in sich birgt. Als Handlungsmassnahme für die Schule ergibt sich hieraus, dass die Opfer psychologisch gestärkt werden müssen. Es muss ihnen Mut gemacht werden, ihre Opferrolle zu verlassen und sich zu wehren. Hierzu brauchen die Kinder aber konkrete Handlungsanweisungen, wie man so etwas macht, alleine sind sie mit dieser Aufgabe überfordert. Wichtig ist auch die Idee, dass die Opfer sich als Gruppe wehren sollten. Oft werden Opfer ja einzeln gegriffen und verschweigen ihre Schmach aus Angst vor Repressalien. Offene Kommunikation unter den Schülern und Schülerinnen über ihre erniedrigenden Erlebnisse und daraus resultierend der gemeinsame Wille, sich nicht länger alles gefallen zu lassen, sind ein wichtiges Element, aggressive Prozesse im Schulhaus in den Griff zu kriegen.

Die Mitläufer

Die Mitläufer charakterisierten ihre wichtigste Erfahrung als ein Ausleben von Aggressionen ohne Konsequenzen fürchten zu müssen. Sie beschrieben es jedoch auch als sehr anstrengend, dabei zu sein, ohne erwischt zu werden. Auch die Mitläufer sind eigentlich auf der Suche nach menschlicher Beziehung. Die Mitläuferrolle wurde als einsame Rolle bezeichnet.

Gebraucht hätten die Mitläufer mehr Beachtung von den Lehrkräften. Alle Beachtung konzentrierte sich auf die Täter und die Opfer, die Mitläufer beachtete niemand. Inzwischen werden sich die Lehrkräfte wahrscheinlich schon wundern, wieviele verschiedene Gruppen von Schülern und Schülerinnen sich eigentlich von den Lehrkräften Beachtung wünschen. Bei dem oft verachtenden Verhalten, das Schüler und Schülerinnen gegenüber Lehrkräften offiziell an den Tag legen, kommt man tatsächlich nicht ohne weiteres auf die Idee, dass psycholo-

gisch dahinter der Wunsch nach Beziehung steht. Hierzu passt auch, dass die Mitläufer gerne einen zuverlässigen Freund gehabt hätten. Sie hätten sich mehr Mut gewünscht und auch mehr Streitereien, weil action so schön ist. Hier wird ein wichtiges Element von aggressiven Prozessen angesprochen, nämlich das positive Element. Aggressiv sein können heißt auch etwas anpacken können, kraftvoll und durchsetzungsfähig miteinander etwas aushandeln können. Durch Balgereien und altersspezifische Kämpfe werden in Gruppen Hierarchien ausgetragen und soziale Fertigkeiten trainiert. Es kann also für die Schule nicht darum gehen, aggressive Prozesse generell auszuschalten, die Lehrkräfte in der Mitläuferrolle haben dies eindeutig gespürt. Streiten hat ein lustvolles Element und muss in dieser Eigenschaft erhalten bleiben. Die Schule hat jedoch die Aufgabe, das altersspezifische Streiten in gesellschaftlich akzeptierte Formen zu bringen, der Weg, den Allan Guggenbühl beschreitet, indem er den Schülern und Schülerinnen Regeln für Streitrituale vermittelt, ist hierzu eine gangbare Möglichkeit.

Die schweigende Mehrheit

Lehrkräfte, die in der Rolle der schweigenden Mehrheit aktiv waren, berichteten von Gefühlen der Isolation und dem vorherrschenden Eindruck, keine eigene Identität zu haben. Sie fühlten sich ohnmächtig und standen unter dauerndem Stress. Dieses Stresserleben ist bemerkenswert, denn offiziell wirken Schüler und Schülerinnen, die die Rolle der schweigenden Mehrheit einnehmen, ja eher so, als wollten sie sich raushalten und als hätten sie keine Emotionen. Es scheint sich bei Kindern, die diese Haltung einnehmen, um Kinder zu handeln, deren Persönlichkeitentwicklung noch relativ undifferenziert ist. Entsprechend hätten pädagogische Massnahmen für solche Kinder darin zu bestehen, ihnen dabei zu helfen, eine eigene Position zu erarbeiten und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie diese Position interaktiv umgesetzt werden kann.

Die Wünsche und Bedürfnisse der schweigenden Mehrheit richten sich demnach auch hauptsächlich auf klare Strukturen und Anleitungen zum Handeln durch die Lehrkräfte. Gleichzeitig wünschen sie sich Sicherheit und Schutz. Auch für die schweigende Mehrheit sind demnach die Lehrkräfte zentrale Personen, an die eigentlich viele Erwartungen gerichtet werden.

Die Lehrkräfte (Pausenaufsicht)

Da wir die beiden Rollen der Pausenaufsicht einmal mit einer männlichen Person, einmal mit einer weiblichen Person besetzt haben, zeigte sich deutlich, welch unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten Lehrkräfte beim Umgang mit aggressiven Prozessen haben, je nachdem, welchen Geschlechts sie sind. In unserem Soziodrama verteilten sich die Rollen so, dass die Lehrerin hauptsächlich die Schwachen tröstete, während sich der Lehrer mit den aufsässigen Tätern herumschlug. Beide Lehrkräfte waren nach dem Soziodrama erschöpft und hatten den Eindruck, dass viel zu viele Eindrücke auf sie einströmten, die sie in ihrer Komplexität gar nicht alle erfassen konnten. Sie hatten den Eindruck, dass ihre Tätigkeit sich vor allem auf Krisenintervention bezog, dass sie gar keine Zeit hatten, Konflikte unter den Kindern konstruktiv zu bearbeiten. Die männliche Lehrkraft hat erfahren, dass in ihm selbst mit der Zeit auch Aggressionen wach wurden.

Den Lehrkräften in der Rolle der Pausenaufsicht wurde deutlich, dass zwei Menschen eigentlich zu wenig sind für eine Pausenaufsicht, sie fühlten sich vom restlichen Kollegium alleine gelassen. Ganz klar stellte sich heraus, dass sie die Gemeinschaft gebraucht hätten, um ihre Aufgabe besser zu bewältigen. Interessant ist hierbei die Tatsache, dass die Lehrkräfte aus unserem Soziodrama sich nicht nur mehr Teamwork im Kollegium gewünscht hätten, sondern dass sie auch von den Schülerinnen und Schülern sowie vom Abwart Unterstützung

gewünscht hätten. Hier haben die Lehrkräfte am eigenen Leibe das erfahren, was in dem theoretischen Begriff «Schulhauskultur» formuliert ist. Unter diesen Bereich fällt auch der Wunsch der Lehrkräfte nach klaren Schulhausregeln, die allen bekannt sind und handlungsleitende Normen darstellen. Sie wünschten sich mehr Zeit, um Konflikte wirklich angehen zu können. Der Wunsch der Lehrkräfte nach mehr Platz und Nischen auf dem Pausenplatz, der auch mit Spielgeräten ausgestattet sein sollte, spiegelt sich in den ähnlichen Wünschen der verschiedenen Gruppen von Schülerinnen und Schülern. Eine entsprechende Pausenhofgestaltung ist eine wirkungsvolle Massnahme, an der sich alle am Projekt «Schule» Beteiligten ihren individuellen Möglichkeiten gemäss engagieren können. Wenn man sich den typischen rechteckigen asphaltierten Pausenhof unserer Tage vergegenwärtigt, wird deutlich, dass hier in vielen Schulen Handlungsbedarf besteht, der oft mit geringen finanziellen Aufwendungen vielversprechend in die Tat umgesetzt werden kann.

Der Abwart

Last, but not least, sei die Rolle des Abwärts genannt, eine Rolle im Schulhausgefüge, die allzuoft übersehen wird. Regelmässig, wenn wir mit Lehrkräften Soziodrama machen, resultiert daraus eine deutliche Aufwertung der Abwartrolle. In unserem Soziodrama erlebte der Abwart ein leidvolles Gefühl der Isolation und des Alleingelassenseins. Er spürte deutlich, von niemandem ernstgenommen zu werden, war daher in seiner Rolle auch sehr verletzlich – was natürlich auch zu Aggressionen im Sinne einer Schutzfunktion führen kann. Er hatte den Eindruck, eine Sisyphosarbeit zu tun. In einem anderen Soziodrama hatten wir einmal eine Lehrkraft in einer Abwartrolle, die berichtete, dass eigentlich die Voraussetzungen gegeben waren, um ein Magengeschwür zu bilden. Der Abwart hatte das starke Bedürfnis nach einer klarer definierten Rolle in der Schulgemeinschaft. Seine Position soll anerkannt sein, er soll bei Schulangelegenheiten Mitspracherecht haben und einbezogen werden. In diesem Sinne ist auch sein Wunsch nach mehr Unterstützung und Beachtung durch Schülerschaft und Lehrerschaft gleichermassen zu verstehen.

Abschliessend seien noch einige allgemeine Gedanken zu unserem Soziodrama genannt. Obwohl die einzelnen Gruppen gemäss ihrer speziellen Rollen auch ganz spezifische Bedürfnisse formulierten, werden im Soziodrama auch Gemeinsamkeiten deutlich, die den Gemeinschaftsaspekt betonen, wenn es um die Frage geht, wie die Schule wirkungsvoll gegen Gewalt vorgehen kann. Alle am Projekt «Schule» Beteiligten wünschten sich mehr Beziehung, mehr «Zusammenspannen» überall wurde der Wunsch nach menschlichem Kontakt deutlich. Jede der von uns inszenierten Rollen barg den Wunsch nach Veränderung in sich, in jeder Rolle sind Entwicklungsmöglichkeiten angelegt, die nur darauf warten, geweckt zu werden und in die Tat umgesetzt zu werden. Die Tatsache, dass eigentlich alle Schüler und Schülerinnen deutliche Erwartungen an die Lehrkräfte formulierten, zeigt hierbei, wie wichtig die Rolle der Lehrperson ist und welch grosse Wirksamkeit pädagogisches Handeln in der heutigen Zeit haben kann.

Verfasserinnen:

Dr. Maja Storch, Leiterin EB II, Pädagogisches Institut, Universität Zürich, Rämistrasse 74, 8001 Zürich

Susanne Hiller, pädagogisch-psychologische Beraterin der Schulgemeinde Flawil, Zelthofstrasse 49, 9230 Flawil.

Schulsynode des Kantons Zürich

Protokoll der Referentenkonferenz

Begutachtung «Die Gegliederte Sekundarschule» (GS)

Freitag, 27. Mai 1994, 14.15–16.50 Uhr, Kantonale Verwaltung, Walcheturm, Sitzungszimmer 267, Zürich

Traktanden:

1. Begrüssung und Mitteilungen des Synodalvorstands
2. Erläuterungen zur ED-Vorlage «Gegliederte Sekundarschule»
Referent: Armin Jaggi, Leiter des Projektteams ED/VS unter Mitwirkung weiterer Mitglieder der Projektgruppe
3. Erläuterung der Synodalthesen «Gegliederte Sekundarschule»
Referenten:
Hanspeter Amstutz (Oberstufenkonferenzen, KHVZ, ZKHLV)
Hanspeter Ogi (Verein «Pro AVO»)
Heiner Teuteberg (VPOD/SL)
Edi Bosshard (Primarschulkonferenzen)
4. Empfehlungen zum Vorgehen anlässlich der Kapitelversammlungen
5. Allfälliges

Anwesend

- Synodalvorstand: Ruth Hofmann, Präsidentin
Markus Bürgi, Vizepräsident
Bernhard Bühler, Aktuar
- Schulkapitel: 19 Kapitelpräsidentinnen und -präsidenten
1 Stellvertreter (Hinwil Süd)
26 Referentinnen und Referenten (davon etliche für mehrere Schulkapitel)
- Tagungsreferenten: «Gegliederte Sekundarschule», ED-Vorlage:
A. Jaggi, ED, Abt. VS, Leiter des Projektteams
«Gegliederte Sekundarschule», Synodalthesen:
Hanspeter Amstutz (Oberstufenkonferenzen, KHVZ, ZKHLV)
Hanspeter Ogi (Verein «Pro AVO»)
Heiner Teuteberg (VPOD/SL)
Edi Bosshard (Primarschulkonferenzen)
- Gäste: Werner Lüdi, ER
Béatrie Grotzer, ED, Chefin Abt. H+H
Peter Hubler, ED, Chef PA
Lutz Oertel, ED; PA
Martin Wendelspiess, ED, Chef Stv. Abt. VS
Reto Vannini, ED, Sektorleiter, Abt. VS
Hanna Hinnen, ELK
Edi Bosshard, ZKM
Ania Müller, MLV
Hansruedi Hottinger, ORKZ
Hans Tanner, SKZ
Marie-Louise Stiefel, ZKHLV

Ursula Frischknecht, KHVZ
Res Fivian, ZKLV
Heinz Schenkel, MVZ
Richard Lang, Verein «Pro AVO»

Entschuldigt Hans-Peter Fehr, Erziehungsrat
Ruth Schweizer, Präsidentin VKZ

Abwesend Friedrich Joss, Kapitelspräsident Hinwil Süd

1. Begrüssung und Mitteilungen des Synodalvorstands

Die Synodalpräsidentin begrüßt die Kapitelpräsidien, die Referentinnen und Referenten sowie die Gäste: Erziehungsrat Werner Lüdi; die Chefin der Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft (H+H/ED), B. Grotzer; den Chef der Pädagogischen Abteilung (PA/ED), Dr. P. Hubler, Dr. L. Oertel (PA/ED); von der Abteilung Volksschule (VS/ED) M. Wendelspiess und R. Vannini sowie die Präsidien der freien Lehrerorganisationen (LO). Der Vizepräsident erläutert das Administrative.

Mitteilungen:

- a) **Vernehmlassung zur Lehrerbesoldungsverordnung:** Die Federführung in diesem Geschäft liegt bei den beiden Gewerkschaften ZKLV und VPOD/SL. Der Synodalvorstand (SV) arbeitet in einer Arbeitsgruppe des ZKLV mit.
- b) **Begutachtung des Sonderpädagogischen Leitbilds:** Die Thesen-Arbeitsgruppe, welche aus Vertretungen der freien LO sowie der Kapitelpräsidien zusammengesetzt ist, beginnt mit ihrer Arbeit am 30.5.1994. Der SV erwartet die Rückmeldungen und Anträge der LO termingerecht und ausformuliert.
- c) **Sparbeiträge der amtlichen Lehrerorganisationen:** Nachdem der SV auf einen Separatdruck und -versand des Jahresberichts verzichtet hat, bittet er die Kapitelvorstände ebenfalls um einen Sparbeitrag, welcher die Qualität ihrer Arbeit aber nicht vermindern soll: Er lädt sie ein, ihre Einladungen zu den Kapitelversammlungen möglichst schlicht und kostensparend zu gestalten.

Die Präsidentin projiziert den § 410.11 des noch geltenden RSS (Sinn und Zweck der Referentenkonferenz).

2. Erläuterungen zu ED-Vorlage «Gegliederte Sekundarschule»

Der Referent hält fest, dass er nur auf das Grundsätzliche der ER-Vorlage eintreten möchte, allerdings mit der Möglichkeit verbunden, dass die Zuhörerschaft nach dem Referat noch Fragen stellen könne. Er empfiehlt das gleiche Vorgehen auch für die Kapitelversammlungen.

Beilage Nr. 1

Es werden folgende Fragen gestellt und beantwortet:

1. *Sind Änderungen denkbar, welche mehrere Gemeinden betreffen?* Ja. Zum Beispiel für das Fach Deutsch in den Gemeinden, die einen hohen bis sehr hohen Anteil an Fremdsprachigen aufweisen.
2. *Hat der ER die Kompetenz, später den ganzen ERB abzuändern?*
M. Wendelspiess: Nein. Er kann dies nur beim Vorliegen besonderer lokaler Verhältnisse tun.
3. *Wo liegt der Stellenwert der Begutachtung?*

Die Vernehmlassung und Begutachtung ist sehr breit gestreut. Es werden alle Änderungsvorschläge geprüft. Von den Grundsätzen wird der ER jedoch nicht abweichen. Es ist auch klar, dass nicht jedem Änderungswunsch entsprochen werden kann. Der Begutachtung durch die Lehrerschaft kommt immer eine besonders hohe Bedeutung zu.

3. Erläuterung der Synodalthesen «Die gegliederte Sekundarschule»

Der Synodalvorstand hat für diese Begutachtung einen neuen Weg beschritten. Die Thesen umfassen alle wichtigen und allenfalls strittigen Inhalte. Die Verhandlungen in den Kapitelversammlungen sollten daher mit wenigen Änderungen an den gedruckten Thesen abgewickelt werden können. Aus diesem Grund sind auch die Meinungen von Minderheiten wiedergegeben worden, damit möglichst in allen Kapitelversammlungen Gleiches beraten wird. In der Thesenarbeitsgruppe wirkten mit: SV (2), ZKLV, ORKZ, SKZ, Verein «Pro AVO» sowie Vertretungen der Primarschulkonferenzen, H+H-Konferenzen, der Kapitelpräsidien. Der MLV verzichtete auf eigene Abstimmungssparolen und auf die Unterstützung anderer Gruppierungen. Die Sektion Lehrberufe des VPOD hat zu den Thesen ebenfalls Stellung bezogen. Der SV hat darauf verzichtet.

Dort, wo die LO eine These befürworten, ist dies im Thesenpapier aufgeführt, dort wo sie nicht genannt werden, lehnen sie die These ab oder enthalten sich der Stimme.

Die Reihenfolge innerhalb der dreiteiligen Eventualthesen ist immer die gleiche:

a) Kompromissvorschlag, b) Ablehnung, c) Zustimmung zur GS. Anlässlich der Kapitelversammlungen wäre eine entsprechende Kolorierung oder Schraffur der gleichartigen Thesen eventuell hilfreich. Unter Umständen könnten damit Abstimmungswidersprüche vermieden werden.

Zum Ablauf: Der SV empfiehlt das gleiche Vorgehen wie anlässlich dieser Referentenkonferenz.

Jeder Referent erläutert nun kurz die wichtigsten Anliegen seiner Gruppierung:

Oberstufenkonferenzen (Ost), Hanspeter Amstutz: Die Oberstufenlehrerschaft wolle Reformen, aber eine grosse Mehrheit wünsche sich neben der GS eine dreigliedrige Oberstufe ohne Niveaus. Der prüfungsfreie Übertritt sei den Ost-Konferenzen wichtig. Dies bedinge eine verstärkte, institutionalisierte Zusammenarbeit der Lehrer-Jahrgangsteams. Der Schulabschluss auf einer nächsthöheren Stufe müsse möglich werden (z.B. Wechsel nach der 3. Sek B in die 3. Sek A). Man wolle die verstärkte innere Differenzierung und keine Niveaus. Dazu gehörten auch Lehrmittel wie zurzeit in Mathematik für die Sekundarschule mit Grund- Stütz- und Förderaufgaben. Diese innere Differenzierung müsse noch stark gefördert werden. Die ER-Vorlage in ihrer jetzigen Form sei zu eng. Gemäss § 56 wäre in Zukunft das Zweistamm-Modell zweifellos die einzige mögliche Norm, etwas anderes zu behaupten, käme einer Verschleierung der Realitäten gleich. Für die schwachen Schülerinnen und Schüler sei zu wenig vorgekehrt worden. In zukünftigen G-Stammklassen mit einem angestrebten Schülerbestand von 22 Jugendlichen wären: a) solche der bisherigen Oberschule, b) der Sonderklassen, c) Fremdsprachige. Wer ginge somit unter? Die Schwachen! Es brauche also G-Kleinklassen für eine spezielle Förderung der Schwachen. Mit der GS werde keine Rücksicht auf den neuen Lehrplan genommen: Dieser sei flexibel, die GS sei starr.

Verein «Pro AVO», Hanspeter Ogi: Oberstufenlehrkräfte, die sich durch die freien LO nicht mehr richtig vertreten fühlten, hätten sich im Verein «Pro AVO» zusammengeschlossen. Sie stellten aus eigener Erfahrung fest: Die Schülerinnen und Schüler im AVO hätten mehr Freude an der Schule als dies vorher der Fall gewesen sei, insbesondere die sogenannten Schwachen. Sie fühlten sich alle weniger über- respektive unterfordert. Die GS sei keine Gesamtschule nach deutschem Muster. Sie sei eine Leistungsschule mit gezielter Förderung der verschiedenen Leistungsfähigkeiten, insbesondere in den Fächern Französisch und Mathematik (3 Niveaus). Es seien fortlaufend Querumstufungen auch zwischen den Stammklassen möglich. Die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern habe zugenommen. Alle fühlten sich ernster genommen. Ein gesprächsorientierter Übertritt sei nur mit Niveaus und Durchlässigkeit in der Oberstufe durchführbar. Die Behauptung der Heimatlosigkeit der Schülerschaft im AVO sei aus der Luft gegriffen. Neben der Stammklasse ist man noch zusätzlich im Schülerjahrgang beheimatet. Der Verein «Pro AVO» wolle endlich vorwärts machen, er wünsche keine Verzögerung der Abläufe durch neue Reformelemente.

VPOD/SL, Heiner Teuteberg: Die Sektion Lehrberufe des VPOD wolle das Aufbrechen des Klassenlehrerprinzips und eine gemeinsame Verantwortung der Lehrerschaft, welche die Auseinandersetzung innerhalb der Lehrerkollegien und damit die Herausbildung einer Schulhauskultur fördere. Um eine Differenzierung zu erreichen, brauche es neben den Stammklassen Niveaus. Es sei nicht in Ordnung, dass von den Oberstufenkonferenzen 14 Tage vor den Kapitelversammlungen neue Modelle vorgelegt würden. Dieses Vorgehen stiftet Verwirrung. Offenbar sei es nicht einfach, stichhaltige Argumente gegen die GS zu finden. Die Synodalpräsidentin weist darauf hin, dass die Referenten den Auftrag erhalten haben, sich positiv zu den eigenen Thesen zu äussern und nicht gegen ungeliebte Thesen zu sprechen.

ZKM, Edi Bosshard: Die ZKM wollen den Oberstufenkonferenzen nicht Vorschriften machen, aber der Übertritt betreffe sie ganz zentral. Dieser befriedige niemanden, weder die Mitteln noch die Oberstufenlehrkräfte. Die notwendigen Reformen sollten nun endlich in die Tat umgesetzt werden.

Nach einer kurzen Pause werden die Stellungnahmen zu den einzelnen Thesen im Detail erläutert. Dort, wo Ergänzungen angeführt und Fragen gestellt und beantwortet werden, erfolgt eine Protokollierung:

Zu 2.1.1 a-c (Stammklassen)

Hat der AVO Bonstetten eine Förder- oder eine Sonderklasse? VPOD/SL: Eine Sonderklasse, allerdings erscheine die Regelung dort als nicht ganz sauber gelöst.

Würden die Oberschülerinnen und -schüler der Stadt Zürich in der GS zu Sonderschülern und -schülerinnen? Sie würden der G-Stammklasse zugewiesen, nicht der Sonderschule. Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten können heute sowohl in der Oberschule als auch in Sonderklassen sein, mit und ohne integrierter Förderschule (IFS). Alle Spielarten seien möglich.

Wer hat in der GS die Einstufungs-Kompetenz für Sonderschülerinnen und Sonderschüler? Die Schulpflege.

Zu 2.1.2 (Niveaus)

VPOD/SL: Das Pestalozzianum führe schon längst eine AG für Fragen der Binnendifferenzierung. Der AVO löse das Problem, und zwar mit Niveaus.

Ost: Sie betonten den Klassenverband, wie er in Mehrklassenschulen existiere, sie wollten das gegenseitige soziale Lernen möglichst häufig und intensiv im Klassenverband ermöglichen.

Zu 2.2 (Zuteilung)

Ost: Eine gesprächsorientierte Zuteilung gebe viel Arbeit, das dürfe nicht verschwiegen aber auch nicht gefürchtet werden. Die erste Prämisse müsse lauten: Auch in kleineren, mindestens aber in mittleren Gemeinden müsse die Oberstufe sowohl zwei- als auch dreigliedrig geführt werden können. Schülerinnen und Schüler dürften nicht in Nachbargemeinden geschickt werden. Das gebe sicher «Bauchweh» für die Primarlehrkräfte, sei aber nicht zu umgehen.

Zu 2.3 (Umstufungen)

Ost: Umstufungen sollen in jedem Schuljahr möglich sein. Umstufungen mit und ohne Repetition wie auch sogenannte «Ehrenrunden» (ganze Jahre in der nächsthöheren Stufe) müssten institutionell möglich werden.

Zu 2.4 (Schulaustritt)

VPOD/SL: Die Art und Weise, wie die Übertritte in der ER-Vorlage vorgesehen seien, werde kaum durchführbar sein.

Um den zeitlichen Ablauf zu raffen, verlangt die Verhandlungsleiterin, dass nicht mehr jede These kommentiert werde. Es seien nur noch dort Ausführungen zu machen, wo die Meinungen auseinandergingen oder wo Fragen gestellt würden.

Zu 2.5.3 (Minimalzahl von Klassenlehrerlektionen)

VPOD/SL: Diese sei von der zukünftigen Lehrerbildung abhängig. Die Rechnung sei nach dem momentan gültigen Ausbildungsgang für eine Sekundarlehrkraft phil. II durchgeführt worden, sie käme auf 7 Wochenlektionen. Wenn einmal alle Oberstufenlehrkräfte das Fach Deutsch erteilen könnten, werde diese Restriktion dahinfallen.

Zu 3.1.2a (Lernzielanforderungen)

Die ORKZ hat sich der Stimme enthalten.

Zu 5.1 (Konsequenzen für Lehrerbildung)

SKZ und ORKZ sind gegen diese These, weil sie nur die «GS» und keine Alternativen erwähnt.

Vor der Behandlung der Grundsatzthesen wird aus dem Kreis der Kapitelpräsidiens die folgende Frage gestellt: *Warum wurden noch Grundsatzthesen formuliert, nachdem in den Thesen vorher alle Details geklärt werden?*

Grundsatzthesen gäben die Stossrichtungen an. In den bisherigen Begutachtungen seien immer solche Grundsatzthesen formuliert worden. Es sei Sache der Kapitelverantwortlichen, dafür zu sorgen, dass im Abschnitt der Grundsatzthesen keine Widersprüche zu den vorangehenden Thesen beschlossen würden.

Zu G 2b (Beibehaltung des Bisherigen)

Sie wurde vom SV bewusst als These aufgenommen, um die Meinung der Basis zu erkunden. Findet sie keine Unterstützung, sei das Thema vom Tisch.

Zu G 3a (grösserer Spielraum)

Ost: Diesen Spielraum ausführlicher zu beschreiben, sei Sache z.B. der PA. Die Ost Konferenzen hätten ein grobes Modell erarbeitet.

ZKM: *Was ist im Papier «Modifizierte Sekundarschule mit «innere Differenzierung» gemeint?*
Ost: Man beachte die Ausführungen zu Beginn der Referate! Weitere, gute Beispiele seien Spracharbeiten mit verschiedenen Anforderungsstufen und unterschiedlicher Notengebung.

Zu G 4 (grosszügige Bewilligungspraxis des ER)

ORKZ und SKZ lehnen diese These ab, weil in ihr nur die GS und keine Alternativen erwähnt sind.

Zu G 9a (Änderungen ohne Schulversuche)

SV: Es werden auch mit diesen Änderungen Gesetzesanpassungen notwendig sein. Diese erfordern eine Volksabstimmung und dementsprechend viel Zeit. Ost: Die Änderungen sollten vom ER in seine Vorlage aufgenommen und dann an die höheren Instanzen weitergeleitet werden. Dies ergäbe zwar eine Verzögerung von ungefähr zwei Jahren, was aber unter den gegebenen Umständen die einzig richtige Lösung sei.

die ZKM schlägt zu «B» vor, das Wort: «institutionalisierte» zu streichen! H. Amstutz nimmt diese Anregung entgegen.

4. Empfehlungen zum Vorgehen anlässlich der Kapitelversammlungen

R. Vannini weist auf eine mögliche Schwierigkeit in den Kapitelversammlungen hin: Gewisse Inhalte werden sowohl in den Detail- als auch in den Grundsatzthesen zur Abstimmung vor-gelegt. Eine erfahrene Kapitelspräsidentin erläutert, dass die Handhabung der Abstimmungs-prozedere schon immer zu den «Hausaufgaben» der Kapitelpräsidien gehört habe. Man wer-de sich noch vor den Versammlungen gegenseitig absprechen.

5. Allfälliges

Gegen die Verhandlungsweise werden keine Einwände erhoben. Ganz im Gegenteil. Die Anwesenden honorieren die straffe Führung der Vorsitzenden mit anhaltendem Applaus.

Ende der Konferenz: 16.50 Uhr.

Zumikon, 14. Juni 1994

Der Aktuar der Schulsynode Bernhard Bühler

Referat zur Vorlage «Gegliederte Sekundarschule»; Referentenkonferenz der Schulsynode, 27. Mai 1994

(Armin Jaggi)

1. Gründe zum ER-Auftrag zur Überprüfung der Oberstufe

Die Oberstufenreform von 1959 sah bekanntlich eine Aufteilung in Ober-, Real- und Sekundarschule vor. Sehr rasch begannen sich die drei Schultypen gegeneinander abzugrenzen, was schliesslich zu einer immer stärkeren Typisierung führte. Unter Druck geriet besonders die Oberschule, deren Schüleranteil heute nur noch 5,2% beträgt und die sich zudem in grösseren Gemeinden immer mehr zu einer Sonderklasse entwickelte, was u.a. auch darauf zurückzuführen ist, dass der Anteil an Fremdsprachigen mit minimsten Deutschkenntnissen rapide zunimmt (1994: 65%). In der Folge zeigten auch die Real- und Sekundarschule Verschiebungen in ihrer Zusammensetzung, wobei letztere auch noch von dem merklich wachsenden Anteil an Langzeitgymnasiasten betroffen wird.

Seit den 60er Jahren verzeichnet die Arbeitswelt eine massive Verschiebung vom Sekundär- zum Tertiärsektor, verbunden mit veränderten Bildungsansprüchen. Aber auch die noch verbleibenden handwerklichen und industriellen Berufe verlangen heute u.a. Fremdsprachen- und erweiterte Mathematikkenntnisse. Allgemein ausgedrückt: Der Bildungsanspruch verändert sich nicht nur, er steigt auch kontinuierlich.

Diese Feststellungen bewogen den Erziehungsrat, die Oberstufe zu überprüfen und aufgrund des Schulversuchsgesetzes (1975) die Reformidee des AVO in die Tat umzusetzen (1977).

2. Reformauftrag – Reformgrundlagen

Am 4. Juni 1991 erliess der Erziehungsrat den Auftrag, «die dreigliedrige Oberstufe der Volkschule in eine an die Primarschule anschliessende gegliederte Sekundarschule» umzugestalten. Die damit beauftragte Arbeitsgruppe hatte sich an folgende Voraussetzung zu halten: «Grundlage der Reform ist die in Schulversuchen erprobte, abteilungsübergreifende Konzeption der Oberstufe».

Dieser klar definierte Auftrag lässt sich u.a. damit erklären, dass

- bis heute 18 Gemeinden am Versuch mitmachen (große – kleine, städtische – ländliche, finanziell starke – finanziell schwache);
 - die Grundlage (AVO) realistisch und erprobt ist;

- Versuchsverlängerungen in den Gemeinden einstimmig oder mit nur vereinzelten Gegenstimmen beschlossen wurden (Volksabstimmung).

3. Vernehmlassungsvorlage – Schwerpunkte

- 3.1 Der **Übertritt** von der Primarschule in die Oberstufe geschieht gesprächsorientiert, d.h. es finden vor dem Zuteilungsantrag an die Gemeindeschulpflegen Gespräche statt, an denen Lehrpersonen beider Stufen, Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Behördevertreterinnen und -vertreter teilnehmen. Massgebend für die Zuteilung in die Stammklassen ist in erster Linie die Gesamtbeurteilung, für jene in das Mathematikniveau der Leistungsstand der Schülerin bzw. des Schülers in diesem Fach. Die Niveauteilung in Französisch erfolgt anlässlich des ersten Umstufungstermins (bis spätestens Ende November). Der teildifferenzierte Zuteilungsmodus in die Oberstufe entspricht auch der Begabungsvielfalt innerhalb einer Klasse.
- 3.2 Diese Übertrittsform macht nur dann Sinn, wenn auf der Oberstufe eine **verbindliche** Korrekturmöglichkeit, also **Durchlässigkeit** besteht. Für einen Wechsel der Stammklassen und Niveaus, der mögliche Leistungsschwankungen, Unter- oder Überforderungen der Schülerinnen und Schüler auffängt, gelten die gleichen Verfahren wie für die Einstufung. Vorgesehen sind jährlich drei Umstufungstermine.
- 3.3 Die Vorlage ermöglicht, **lokale Gegebenheiten zu berücksichtigen**, was beispielsweise kleinen Gemeinden erlaubt, wieder oder weiter eine eigene Oberstufe zu führen. So können Stammklassen (G/E) kombiniert geführt werden, wobei die Schülerinnen und Schüler im Zeugnis entsprechend ausgewiesen sein müssen. Das gleiche gilt für kombinierte Niveaus. Grossen Gemeinden ist es überlassen, ob sie Jahrgangsteams bilden oder ein jahrgangsübergreifendes Fachlehrersystem wählen. Natürlich ist es auch Sache der Gemeinde, über Schulorganisation, Schulleitungsfragen usw. zu entscheiden. Eine Bewilligung des Erziehungsrates braucht es beispielsweise zum Führen von heterogenen Stammklassen (ohne G/E Zeugniseintrag), für mehr als zwei Stammklassen und für andere als die in der Vorlage erwähnten Niveaufächer.
- 3.4 Für **Jugendliche mit Schulschwierigkeiten** werden spezielle Regelungen vorgeschlagen. Sonderklässlerinnen und Sonderklässler und zum Teil wohl auch viele Oberschülerinnen und Oberschüler werden also nicht einfach der Stammklasse G zugeteilt. Für sie sind grundsätzlich zwei Varianten vorgesehen; Die bisherigen Kleinklassen (Sonderklassen) und die integrative Schulungsform (ISF). Allerdings braucht es noch weitere Formen, um den doch recht unterschiedlichen örtlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Und um dies zu erreichen, müssen Abklärungen an Ort stattfinden, an denen die Lehrerschaft, die Schulbehörden und Fachstellen teilnehmen. Die Erziehungsdirektion leistet Unterstützung und Beratung. Nur so kann dieses Problem, das auch in der jetzigen Schulform nur ansatzweise gelöst ist, erfolgversprechend angegangen werden.
- 3.5 Die Erprobungsphase des **Neuen Lehrplans** (innere Reform) und die Vorbereitungsarbeiten zur Einführung der «Gegliederten Sekundarschule» (äussere Reform) finden gleichzeitig statt. Dies ermöglicht, eventuelle Unvereinbarkeiten oder Umsetzungsschwierigkeiten praxisnah zu erkennen und sie bei der Überarbeitung der beiden Reformvorhaben entsprechend zu berücksichtigen. Zudem muss klar sein, welche Art von Schule der Lehrplan meint.
Zudem sollte man bei der Überarbeitung des Neuen Lehrplans auch Klarheit über das Schulsystem haben, für das er gelten wird.
- 3.6 Der **§ 56 (8.1 Volksschulgesetz)** ist die Grundlage für Weiterentwicklungen, eventuelle Änderungen der jetzigen Vorlage und zwar ohne langwierige und aufwendige Reformar-

beiten. Der Erziehungsrat entscheidet über Anträge. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, rasch und wirksam auf veränderte Situationen und lokale Besonderheiten reagieren zu können.

4. Instanzenweg – Zeitlicher Ablauf (z.T. hypothetisch)

ER	
Verabschiedung der Begutachtungsvorlage	August 1993
↓	
Vernehmlassung/ Begutachtung	Juli 1994 (Ende)
↓	
Überarbeiten der Vorlage durch Projektgruppe	September 1994
↓	
ER	
Verabschiedung der Gesetzesvorlage	Dezember 1994
↓	
RR	
Verabschiedung der Gesetzesvorlage und des Einführungskonzeptes	Januar 1995
↓	
Kantonsrätliche Kommission	Juni 1995 (Beginn)
↓	
Kantonsrat	Frühjahr 1996 (E)
↓	
Volksabstimmung	1996

5. Schlussbemerkungen

Wenn Reformen geplant sind, bedeutet das nicht, dass alles Bestehende von vorneherein schlecht ist. Bestimmt leistet die Lehrerschaft innerhalb der jetzigen Strukturen grösstenteils sehr gute und engagierte Arbeit. Strukturen tragen aber nicht nur zum Lernerfolg der Schülerinnen/Schüler bei, sondern können diese mindestens in ihrer pädagogischen Entwicklung mehr oder weniger fördern. Der Erziehungsrat ist überzeugt und durch die bisherigen AVO-Erfahrungen in seiner Meinung bestärkt, dass die Jugendlichen von der geplanten Reform profitieren werden. Sie sieht Schulen vor, deren Regeln und Bestimmungen für alle Beteiligten transparent sind.

Dass die Vorlage polarisiert, ist nicht erstaunlich, steht doch eine Meinung aus Erfahrung **mit** dem neuen System (AVO) einer Meinung **über** den AVO gegenüber. Die Umfrage der Oberstufkonferenzen ergab, dass ein Grossteil ihrer Lehrerschaft grundsätzlich eine Reform befürwortet. Die erziehungsrätliche Vorlage ist dazu ein erprobter, realistischer und erster bedeutender Schritt.

Volksschule

Besoldungen der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen

Mit der Ausweitung der Ausbildung der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen und mit der Einführung des neuen Lehrplans werden Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen neben Handarbeit und Hauswirtschaft vermehrt andere Fächer unterrichten.

Damit die gesamte Besoldung der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen bei der Beamtenversicherungskasse versichert werden kann, ist der Kanton ab Schuljahr 1994/95 bereit, alle von den Lehrerinnen erteilten Lektionen zu besolden. (Dabei kommen die Ansätze gemäss Lehrerbesoldungsverordnung Kat. I, Klasse 17 BVO, zur Anwendung.) Im nachhinein erfolgt eine Ausscheidung nach Lektionen, die zu Lasten Staat/Gemeinde verrechnet werden bzw. zu 100% den Gemeinden zu belasten sind.

Folgende Lektionen werden zu Lasten Staat/Gemeinde verrechnet:

Handarbeit Primarschule

2./3. Primar i.d.R. 4 Lektionen Handarbeit pro Klasse

4.–6. Primar i.d.R. 6 Lektionen Handarbeit pro Klasse

Handarbeit Oberstufe (neue Lektionentafel)

1. Oberstufe Freifach: Textile Handarbeit

2. Oberstufe Textile Handarbeit

3. Oberstufe Wahlpflicht: Textile Handarbeit

Wahlfächer: Handwerkliches Gestalten (textil und nicht-textil)

Hauswirtschaft (neue Lektionentafel)

1. Oberstufe i.d.R. 8 Lektionen Haushaltkunde

2. Oberstufe Freifach: Haushaltkunde

3. Oberstufe Wahlpflicht: Haushaltkunde

Wahlfächer: Handwerkliches Gestalten (nicht-textil)

Alle übrigen Lektionen müssen den Gemeinden zu 100% belastet werden, da sie in der Regel in der Unterrichtsverpflichtung der Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen enthalten sind oder unter § 37 Lehrerbesoldungsverordnung fallen und somit bereits subventioniert werden. Die Verrechnung erfolgt nachträglich.

Auf Gesuch hin ist die Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft bereit, zu überprüfen, ob die erwähnte Regelung auch allfällig besonderen örtlichen Gegebenheiten gerecht wird.

Die Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft wird künftig die Lektionenzahlen der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen detailliert bei den Gemeinden erheben und nach den obenerwähnten Kriterien ausscheiden.

Die Erziehungsdirektion hofft, mit dieser Lösung eine Verbesserung der Anstellungsbedingungen der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen vor allem auf der Oberstufe zu erreichen.

Die Erziehungsdirektion

Sonderschulung in Spitalschulen

(Änderung der Richtlinien zum Sonderklassenreglement vom 27. Dezember 1985)

Gemäss § 15 lit. b des Schulleistungsgesetzes tragen die Schulgemeinden die Kosten des Unterrichts für Kinder, die für längere Dauer in Spitäler untergebracht sind. Bisher wurde gemäss den Richtlinien zum Sonderklassenreglement unter längerer Dauer ein Aufenthalt von mindestens zwei Wochen verstanden. Diese Regelung entspricht nicht mehr den heutigen Verhältnissen in den Spitälern. In den letzten Jahren ist infolge neuer medizinischer Methoden die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ständig gesunken, so dass heute bereits bei einem Spitalaufenthalt von 10 Tagen von einer längeren Dauer gesprochen werden muss. Gleichwohl ist eine pädagogische Betreuung der Kinder während der Hospitalisation erforderlich. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wird neu bei einer voraussichtlichen Aufenthaltsdauer von zehn oder mehr Tagen für die Anzahl der effektiven Pflegetage Sonderschulunterricht verrechnet. Dabei ist von den Mindestversortaxen für Tagessonderschulen auszugehen. Hält sich ein Patient weniger als zehn Tage im Spital auf, wird keine Sonderschulung verrechnet, auch wenn der Patient am Unterricht teilgenommen hat.

Es gibt Krankheiten, die wiederholte, kürzere Spitalaufenthalte erfordern, dies ist beispielsweise bei Kindern mit Krebskrankheiten oder bei Dialysepatienten der Fall. Diese Kinder werden während der Zeit im Spital sonderpädagogisch betreut. Hier kann unabhängig von der Aufenthaltsdauer jeder Pflegetag verrechnet werden.

Ist bereits bei der Aufnahme vorauszusehen, dass ein längerer Aufenthalt erforderlich sein wird, haben die Spitäler umgehend bei der zuständigen Schulpflege eine Kostengutsprache für die Sonderschulung einzuholen. Stellt sich erst im Laufe der stationären Behandlung heraus, dass ein längerer Spitalaufenthalt nötig ist, muss dies möglichst bald nachgeholt werden.

Die Erziehungsdirektion

Schulgesetzeskundekurs für ausserkantonale Lehrkräfte

Für die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses müssen Lehrkräfte mit ausserkantonalem Patent, die im Kanton Zürich unterrichten, den Schulgesetzeskundekurs absolvieren. Der nächste Kurs findet an zwei Tagen im September 1994 (14./28.9.1994) statt. Interessentinnen und Interessenten, die bis Mitte Juli 1994 keine Einladung erhalten haben, können sich direkt beim

Pestalozzianum, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Frau M. Fritz, Auenstrasse 4, Postfach, 8600 Dübendorf, Telefon 01/822 08 03, anmelden.

Die Erziehungsdirektion

Auszeichnungen für den Lehrmittelverlag

An der internationalen Lehr- und Lernmittelmesse Worlddidac '94 in Basel wurde dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich für das Lehrwerk «**Physik** – Experimente zu Umwelt und Technik» von J. Martin Frey ein Silver Award zugesprochen.

Im Wettbewerb «Die Schönsten Schweizer Bücher» wurde dieses **Physiklehrmittel** ebenfalls ausgezeichnet, gleichzeitig mit dem Büchlein «**Der Regenbogen**» von Dr. h.c. Max Bolliger.

Die Erziehungsdirektion gratuliert dem Verlag und den Autoren zu diesen Auszeichnungen.



Lehrerschaft

Entlassungen

gewählter Lehrkräfte und Verweser/innen aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
<i>Primarschule</i>		
Centenara Erika	1941	Wallisellen
Hörler Rolf	1933	Richterswil
Stacher August	1933	Winterthur-Stadt

Hinschied

Name, Vorname	Jahrgang	Todestag	Schulort
Lutz Daniel	1953	26.5.1994	Zürich-Uto

Mittelschulen/Lehrerbildung/Höhere Technische Lehranstalt

Hottingen Zürich

Rücktritt. Prof. Dr. Claire Rutishauser-Schroeter, geboren 10. Januar 1935, Hauptlehrerin für Englisch und Französisch, wird entsprechend ihrem Gesuch auf Ende des Herbstsemesters 1994/95 unter Verdankung der geleisteten Dienste aus dem Staatsdienst entlassen.

Freudenberg Zürich

Rücktritt. Willy Bochsler, geboren 3. Juli 1929, Hauptlehrer für Zeichnen, wird wegen Erreichens der Altersgrenze auf Ende des Frühlingssemesters 1994 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Rücktritt. Prof. Hans-Jürg Zehntner, lic.phil. I, geboren 1. April 1929, Hauptlehrer für Englisch, wird wegen Erreichens der Altersgrenze auf Ende des Frühlingssemesters 1994 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Im Lee Winterthur

Wahl von Dr. Lennart Falck, Eidg. Dipl. Turn- und Sportlehrer II, lic. phil. I, geboren 11. März 1957, von Pfungen, in Winterthur, zum Hauptlehrer für Turnen/Sport und Deutsch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Wahl von Paolo Wälchli, Dipl. Math. ETH, geboren 4. März 1954, von Lotzwil BE, in Zürich, zum Hauptlehrer für Mathematik und Angewandte Mathematik, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Rücktritt. Prof. Hans-Heinz Riedel, geboren 23. September 1929, Hauptlehrer für Mathematik und Physik, wird auf Ende des Herbstsemesters 1994/95 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Rücktritt. Prof. Dr. Walter Somm, geboren 16. Dezember 1929, Hauptlehrer für Deutsch, wird auf Ende des Herbstsemesters 1994/95 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Zürcher Oberland, Filialabteilung Glattal

Wahl von Thomas Spörri, lic. phil. I, geboren 28. Januar 1955, von Uster, in Zürich, zum Hauptlehrer für Englisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Wahl von Klaus Born, Dipl. Zeichenlehrer II, geboren 29. Juni 1945, von Schwändi GL, in Dietlikon, zum Hauptlehrer für Zeichnen, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Wahl von Jürg Imholz, Dipl. Zeichenlehrer II, geboren 16. Dezember 1949, von Zürich, in Adliswil, zum Hauptlehrer für Zeichnen, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Primarlehrerseminar

Wahl von Rolf Gollob, lic. phil. I, geboren 17. Juni 1955, von Küsnacht, in Männedorf, zum Seminarlehrer für Didaktik der Realien, mit Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters 1995/96.

Kantonale Gymnasien mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule: Aufhebung der Sonderbestimmungen für die Berücksichtigung der Französischnote am Ende der Probezeit

(Auszug aus dem Erziehungsratsbeschluss vom 17. Mai 1994)

Bis anfangs der siebziger Jahre setzte der Französischunterricht an den kantonalen Gymnasien mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule erst in der 2. Klasse ein. Die gestaffelte Einführung von Latein und Französisch sollte dazu beitragen, die Belastung zu Beginn der Gymnasialzeit zu vermindern. Sie hatte jedoch den Nachteil, dass die Schülerinnen und Schüler bei einem Wechsel an die Sekundarschule nach nicht bestandener Probezeit über keine Französischkenntnisse verfügten. Dazu kam, dass Absolventinnen und Absolventen von Versuchsklassen mit Französisch an der Primarschule in diesem Fach einen einjährigen Unterbruch in Kauf nehmen mussten. Diese Umstände führten dazu, dass der Beginn des Französischunterrichts von der 2. in die 1. Klasse des Gymnasiums vorverlegt wurde.

Der Umstellung wurde damals mit Sonderbestimmungen für die Gewichtung der Französischnote am Ende der Probezeit Rechnung getragen. Französisch wird nach dieser Regelung – in Abweichung von den Vorschriften gemäss Promotionsreglement für die kantonalen Gymnasien der Typen A, B und D mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule vom 24. Oktober 1978 – bei der Ermittlung des massgeblichen Gesamtdurchschnitts nicht doppelt gezählt und bei der Berechnung der für die definitive Promotion zulässigen Abweichung unter 4 ausgeklammert. Mit dieser Sonderregelung wurde gleichzeitig berücksichtigt, dass Schülerinnen und Schüler ohne Französisch an der Primarschule und jene aus Versuchsklassen mit Französisch nicht die gleichen Voraussetzungen für die Probezeit mitbrachten.

Die rechtliche Grundlage für dieses Vorgehen findet sich in § 8 des Promotionsreglements für die kantonalen Gymnasien mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule, der festlegt, dass für die Berücksichtigung der Französischnote am Ende der Probezeit besondere Bestimmungen gelten. Darauf beruhen die Bestimmungen für die Berücksichtigung der Französischnote am Ende der Probezeit an den Gymnasien der Typen A, B und D mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule, welche am 6. Juni 1972 vom Erziehungsrat erlassen und 1986 den damaligen Verhältnissen angepasst wurden.

Inzwischen hat sich die Situation grundlegend geändert. Der Französischunterricht an der Primarschule ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich bereits vor dem Eintritt ins Gymnasium mit Französisch vertraut zu machen. Als einzige Fremdsprache beginnt in der 1. Klasse des Gymnasiums Latein neu. Da vom Schuljahr 1994/95 an alle Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich, die ins Gymnasium überreten, an der Primarschule bereits Französischunterricht hatten, entfallen die Gründe für die bisherige Sonderregelung im Fach Französisch am Ende der Probezeit. Mit deren Aufhebung kann ausserdem vermieden werden, dass innert kurzer Zeit unterschiedliche, für Schülerinnen, Schüler und ihre Eltern nur schwer verständliche Promotionssituationen entstehen. Es kam nämlich immer wieder vor, dass Schülerinnen und Schüler am Schluss der Probezeit (Ende November) mit den mildernden Probezeitbestimmungen für Französisch ein noch knapp genügendes Gesamtresultat erreichten, aber schon wenige Schulwochen später – mit gleichem oder nur geringfügig verändertem Notenbild – bei der Semesterpromotion (Ende Januar/anfangs Februar) ins Provisorium versetzt werden mussten, weil die allgemeingültigen Promotionsbedingungen, ohne Sonderbestimmungen für Französisch, angewendet wurden.

Für Schülerinnen und Schüler aller kantonalen Gymnasien mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule sollen deshalb vom Schuljahr 1994/95 an beim Entscheid über die definitive Aufnahme am Ende der Probezeit die gleichen Promotionsbedingungen wie bei den Semesterpromotionen gelten. Die Schulleiterkonferenz befürwortet diese Änderung. Da die Sonderbestimmungen mit der generellen Einführung des Faches Französisch an der Primarschule ihre Berechtigung verloren haben und die Aufhebung durch die veränderte Situation an der Primarschule bedingt ist, kann von einer Vernehmlassung bei den Mittelschulen und Lehrerorganisationen abgesehen werden.

Auf Antrag der Erziehungsdirektion

beschliesst der Erziehungsrat:

I. Folgende Sonderbestimmungen werden aufgehoben:

- § 8 des Promotionsreglements für die kantonalen Gymnasien der Typen A, B und D mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule vom 24. Oktober 1978,
- Bestimmungen für die Berücksichtigung der Französischnote am Ende der Probezeit an den Gymnasien der Typen A, B und D mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule vom 6. Juni 1972, mit Anpassungen von 1986.

II. Die Änderungen treten auf Beginn des Schuljahres 1994/95 in Kraft.

Die Erziehungsdirektion

Seminar für pädagogische Grundausbildung

Anmeldung für den Studienbeginn im Frühjahr 1994

Die Ausbildung zum Primar- oder Oberstufenlehrer im Kanton Zürich gliedert sich in eine gemeinsame zweisemestrige Grundausbildung und in die stufenspezifischen Studiengänge (Lehrkräfte für die Primarschule vier Semester, für die Real- und Oberschule sowie für die Sekundarschule sechs Semester).

Voraussetzung für den Eintritt in die Grundausbildung sind eine abgeschlossene Mittelschulbildung mit eidgenössisch anerkannter oder kantonal-zürcherischer Maturität sowie ein Ausweis über die gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf.

Der nächste Studiengang am Seminar für Pädagogische Grundausbildung in Zürich beginnt an der Abteilung 1 am 8. Mai 1995. Offizielle Anmeldeformulare können auf dem Sekretariat bezogen werden: Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Abteilung 1, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, Telefon 01/251 35 40.

Die vollständigen Anmeldeunterlagen sind bis zum 1. Oktober 1994 an obige Adresse zu senden.

Verspätete Anmeldungen sind zu begründen.

Die Erziehungsdirektion

Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer und -lehrerinnen

Frühjahr 1994, haben bestanden:

1. Sprachlich-historischer Richtung

Andreoli Edgar	von Disentis GR	in Bettwiesen TG
Bischofberger Barbara	von Diessenhofen TG	in Bennau SZ
Bühler Jörg	von Mosein GR	in Savognin GR
Camenzind Franz	von Gersau SZ	in Zürich
Gassmann Anne-Laurence	von Zollikon ZH	in Zürich
Harzenmoser Martin	von Oberhelfenschwil SG	in Schaffhausen
Hunziker Claudia	von Gontenschwil und Zürich	in Zürich
Neukom Ralph	von Zürich	in Zürich
Weber Regula	von Glarus GL	in Zürich
Wehrli Eva	von Zürich	in Zürich

2. Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung:

Baumberger Urs	von Matzingen TG	in Sulgen TG
Faga Francesco	von Zürich	in Zürich
Flach Martin	von Winterthur ZH	in Turbenthal ZH
Frei Roger	von Eglisau ZH	in Steinmaur ZH
Hofmann Robert	von Klein-Andelfingen ZH	in Zürich
Linsi Sophia	von Stäfa ZH	in Zürich
Münch Hanspeter	von Winterthur ZH	in Winterthur ZH
Pellegrini Renato	von Zürich	in Morgarten ZG
Rothenfluh Stefan	von Stansstad NW	in Zürich
Siegfried Marianne	von Schaffhausen	in Beringen SH
Spahn Peter	von Dachsen ZH	in Seuzach ZH
Tschirky Martin	von Mels SG	in Fahrweid ZH

Der Direktor: W. Hohl

Diplomkommission für das höhere Lehramt Mittelschulen

Folgende Kandidatinnen und Kandidaten haben im Wintersemester 1993/94 die Diplomprüfung für das höhere Lehramt Mittelschulen bestanden:

Phil. Fakultät I

Anastassiadis Silvia, von Zürich, in Dübendorf	Geschichte und Deutsch
Artero Dietiker Maria Luise, von und in Lenzburg/AG	Spanisch und Italienisch
Berthold Jürg Dr. von Rüti, in Zürich	Deutsch und Philosophie
Bongni Marcel von Galmiz/FR, in Aesch/ZH	Geschichte und Kunstgeschichte
Breitenmoser Ivar von Bütschwil/SG, in Zürich	Deutsch und Geschichte
Breitschmid Veronika, von und in Wohlen/AG	Italienisch und Französisch

Büchi Philipp, von Frauenfeld, in Müllheim	Französisch und Deutsch
Drobi-Lanfranchi Maria Gabrielle, von und in Zürich	Italienisch und Französisch
Ebert Wilfried Dr., von Zofingen/AG, in Zürich	Geschichte und Deutsch
Eisenegger Renate, von Guntershausen/TG, in Schaffhausen	Deutsch und Pädagogik
Fehlmann Peterhans Colette, von Schöftland/AG, in Obfelden	Deutsch und Philosophie
Fries-Hirt Ursula, von Zollikon/ZH und Kirchleerau/AG, in Egg	Deutsch und Englisch
Gebhard Wilhelm Corinne, von Möriken/AG und Safenwil/AG, in Buchs	Englisch und Deutsch
Henderson Patrick, Dr., von Worcester (England), in Zürich	Englisch und Kunstgeschichte
Hofer Roger, von Rothrist/AG, in Uster	Deutsch und Philosophie
Kaltenrieder-Bossuge Andrea, von Grandson/VD, in Suhr	Französisch und Englisch
Karrer-Iseli Monique, von Wiesendangen/ZH, in Winterthur	Französisch und Kunstgeschichte
Keller Hildegard E. Dr., von Wil/SG, in Zürich	Deutsch und Spanisch
Kelly-Kolb Ursula, von Lanzenneunforn/TG, in Winterthur	Deutsch und Englisch
Köhnen-Pogorzelski Diana, Dr., von Bottenwil/AG, in Zürich	Deutsch und Geschichte
Mäder Regula, von Wädenswil/ZH, in Bern	Italienisch und Französisch
Meier Peter-Martin, von Zürich und Tägerig/AG, in Säriswil	Englisch und Spanisch
Oertle Bruno, von Teufen/AR, in Zürich	Deutsch und Geschichte
Ramnek Hugo, Bürger der Republik Österreich, in Zürich	Deutsch und Englisch
Riede Rüdiger Verena, von und in Zürich	Geschichte und Deutsch
Roca René, von und in Zürich	Geschichte und Deutsch
Schällibaum Walter, von Krummenau/SG, in Winterthur	Französisch und Russisch
Scherer Gabriela, Dr., von Zürich und Untersiggenthal/AG, in Zürich	Deutsch und Englisch
Sonego Marco, Bürger von Italien, in Sarnen	Französisch und Italienisch
Spycher Ruth, von Köniz/BE, in Zürich	Englisch und Deutsch
Supino Franco, Bürger von Italien, in Solothurn	Deutsch und Italienisch
Sutter Anna-Barbara, von Ebnat-Kappel, in Zürich	Deutsch und Englisch (2. Hauptfach)
Thurnheer Rati, von und in Zürich	Englisch und Französisch
Tomaschett Guy, von Trun/GR, in Stans/NW	Englisch und Deutsch
Vaterlaus Peter, von Thalwil/ZH, in Gattikon	Deutsch und Philosophie
Vogt Martin, von Grenchen/So, in Chur	Deutsch und Englisch
Weber Urs, von Zürich und Küsnacht/ZH, in Zürich	Deutsch und Englisch
Zaugg Rolf, von Wyssachen/BE, in Luchsingen	Geschichte und Philosophie

Phil. Fakultät II

Brandt Marco, von und in Arosa/GR	Biologie
Cavelti-Zumbühl Gabriela, von Basel und Sagogn/GR, in St. Gallen	Geographie
Fels Daniel, von Pratteln/BL, in Basel	Biologie
Marti Katharina, von Aarberg/BE, in Zürich	Biologie
Neudecker Andrea, von Gelterkinden/BL, in Wohlen	Biologie
Odermatt André, von und in Zürich	Geographie
Senn Walter Martin, Dr., von Zimmerwald/BE, in Bern	Mathematik
Tobler Verena, Dr., von Zürich und Thal/SG, in Winterthur	Mathematik

Trüb Hans Rudolf, Dr., von Aarau und Küsnacht/ZH
in Bubikon
Witzig Monica, von und in Zürich

Biologie
Geographie

Der Präsident:
Prof. Dr. R. Schweizer

Universität

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Habilitation. Dr. Diethard Klatte, geboren 18. Dezember 1950, von Deutschland, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet «Operations Research».

Habilitation. Dr. Sigrid Unseld, geboren 10. Januar 1957, von Winterthur, erhält auf ihr Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet «Anwendungen der Informatik».

Honorarprofessor. Dr. Rudolf Marty, geboren 3. November 1949, von Malans GR, bis 15. Oktober 1992 *Ordinarius ad personam* für Informatik, wird zum Honorarprofessor ernannt.

Medizinische Fakultät

Wahl von Prof. Dr. Peter Schärer, *Ordinarius* für Kronen- und Brückenprothetik und *Vorsteher* der Abteilung Kronen- und Brückenprothetik und zahnärztliche Materialkunde, wird auf 1. Juli 1994 zum *Vorsteher* des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde gewählt.

Wahl von Prof. Dr. Felix Lutz, *Ordinarius* für Kariologie, Paradontologie und Präventivzahnmedizin und *Vorsteher* der Abteilung Kariologie, Paradontologie und Präventivzahnmedizin, wird auf 1. Juli 1994 zum *Stellvertreter* des *Vorsteher* des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde gewählt.

Umbenennung. Das Zahnärztliche Institut wird in «Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde» umbenannt.

Veterinär-medizinische Fakultät

Habilitation. Dr. Antonio Pellegrini, geboren 31. August 1946, von Italien, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet der Angewandten Physiologie.

Philosophische Fakultät I

Habilitation. Dr. Evi Graf, geboren 29. September 1955, von Basel und Heiligenschwendi BE, erhält auf ihr Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1994 die *venia legendi* für das Gebiet der Sonderpädagogik.

Habilitation. Dr. Andreas Wimmer, geboren 3. Oktober 1962, von Sargans SG, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1994 die *venia legendi* für das Gebiet Ethnologie.

Philosophische Fakultät II

Wahl von Dr. Christoph A. Heinrich, geboren 8. September 1953, von und in Thalwil, zum Extraordinarius für Mineralische Rohstoffe und Prozesse im Erdinnern, mit Amtsantritt am 1. Juni 1994.

Titularprofessor. PD Dr. Urs-Peter Roos, geboren 14. August 1938, von Dietikon und Kaltbrunn SG, in Dietikon, wird in seiner Eigenschaft als Privatdozent zum Titularprofessor ernannt.

Neuumschreibung. Das Extraordinariat für Petrographie wird neu mit «Mineralische Rohstoffe und Prozesse im Erdinnern» umschrieben.

Promotionen

die Universität Zürich verlieh im Monat Mai 1994 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

1. Rechtswissenschaftliche Fakultät

a) Doktor der Rechtswissenschaft

Fuchs Andreas von Aarau AG in Muhen	«Der Begriff der Bewilligung, insbesondere nach dem aargauischen VRPG»
Marok Graziella von und in Mauren FL	«Die privatrechtliche liechtensteinische Anstalt unter besonderer Berücksichtigung der Gründerrechte»
Schoch Hans-Ulrich von Herisau AR und Adliswil ZH in Steinhausen	«Die verwandten Schutzrechte der ausübenden Künstler, der Ton- und Tonbildträgerhersteller und der Sendeunternehmen im schweizerischen Recht»

Name	Bürgerort	Wohnort
------	-----------	---------

b) Lizentiat der Rechtswissenschaft

Alther Gabriela	von St. Gallen	in Zürich
Bass Gabrielle	von Naters VS	in Zürich
Bernasconi Giorgio	von Gossau SG	in Gossau
Berz Nadia	von Meilen ZH	in Zürich
Bissig Claudia	von Erstfeld UR und Vaduz FL	in Zürich
Bohn Nicole	von Steinhausen ZG	in Steinhausen
Bossard Miriam	von Risch ZG	in Ennetmoos
Bossi Romana	von Glarus	in Neuhausen am Rheinfall
Brodbeck Carla	von Liestal BL	in Zollikerberg
Brunner Isabelle	von Zürich und Uster ZH	in Zürich
Busslinger Caroline	von Zürich	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Caluori Elmar	von Bonaduz GR	in Zürich
Chopard Jacqueline	von Neuenhof AG	in Nussbaumen b.B.
Derungs Sandra	von Camuns GR	in Zug
Domeniconi Nathalie	von Bidogno TI	in Bidogno
Fischer Cornelia	von Wettingen AG	in Birmensdorf
Gadail Maya	von Elsau ZH	in Räterschen
Generali Gianluca	von Giornico TI	in Zürich
Gerber Simon	von Langnau i.E. BE	in Zürich
Gerster Max	von Twann BE	in Zürich
Girguis André	von Hitzkirch LU	in Zürich
Gross Nicole	von Fribourg	in Zürich
Hartmann Marianne	von Schiers GR	in Zürich
Hasler Christian	von Dinhard ZH	in Ennenda
Hensch Angela	von Niederbüren SG	in St. Gallen
Hermetschweiler Ursula	von Wetzikon ZH	in Bachenbülach
Isler Thomas	von Wohlen AG	in Zürich
Joehri Yvonne	von Zürich	in Zürich
John Sandra	von Mels SG	in Zürich
Kobel Barbara	von Krauchthal BE	in Zürich
Kübler Markus	von Siblingen SH	in Siblingen
Kubli Andreas	von Zürich	in Zürich
Künzli Lukas	von Dübendorf ZH	in Dübendorf
Lüscher Brigit	von Zürich	in Zürich
Lutz Bettina	von Basel BS	in Wettingen
Meier Stephan	von Baerschwil SO	in Wettingen
Meng Kaspar	von Zürich und Arosa GR	in Zürich
Montanaro Giovanna	von Italien	in Zürich
Mosca Seraina	von Sent GR	in Zürich
Ochsner Stephan	von Volketswil ZH und Igis GR	in Wil
Ramer Gabriele	von Walenstadt SG	in Winterthur
Reich Philippe	von Wildhaus SG	in Baden
Reimann Alain	von Rüschlikon ZH	in Zürich
Romana Dominik	von Bern und Gsteig BE	in Herrliberg
Ruchet Fabienne	von Bex VD	in Frauenfeld
Rüetschi Albert	von Schafisheim AG und Schöftland AG	in Zürich
Rufener Sandra Danielle	von Sigriswil BE	in Zürich
Samuelsson Evalotta	von Rapperswil BE	in Samstagern
Santini Daniel	von Buchs AG	in Egliwil
Schlumpf Natalie	von Uster ZH	in Uster
Schneebeli Doris	von Affoltern a.A. ZH	in Fislisbach
Schwenninger Marc	von Dübendorf ZH	in Birmensdorf
Stehli Barbara	von Winterthur ZH und Zürich	in Winterthur
Steimen Urs	von Waltenschwil AG	in Niederlenz
Steinmann Peter	von Wohlen AG und Baden AG	in Baden
Stirnimann Bernadette	von Urdorf ZH	in Urdorf
Stosberg Martin	von Otelfingen ZH und Bühler AR	in Regensdorf
Suffert Christian	von Zürich	in Adliswil
Szalay Tünde	von Freienbach SZ	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Utz Kübler Elisabeth	von Siblingen SH	in Siblingen
Werder Daniel	von Zürich	in Zürich
Wolfensberger-Jansson Karolin	von Zürich	in Zürich
Zürrer Béatrice	von Zürich	in Zürich

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan: G. Müller

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
2. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Doktor der Wirtschaftswissenschaft</i>	
Buse Ingo von Deutschland in Saland	«Der Wert besserer Luft – untersucht am Beispiel der Stadt Zürich»
Rigendinger Lisa von Steckborn TG in Zürich	«Konfliktfeld Ökonomie – Ökologie. Umweltfachleute in Auseinandersetzung mit umweltökonomischen Positionen»
Schmid-Villanyi Eva von und in Zürich	«Frau und Kaderposition. Ergebnisse einer Untersuchung der Personalleiter von Dienstleistungsunternehmen und kantonalen Verwaltungen der deutschen Schweiz und Ökonomie-Studentinnen der Universität Zürich»
Zingg Schrupkowski Taria Christina von Dübendorf ZH und Arbon TG in Zürich	«Geschlechtsspezifische Lohndifferenzen. Eine kritische Analyse der Theorie und Empirie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialisationseffekte»

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan: H. Garbers

3. Medizinische Fakultät

a) *Doktor der Medizin*

Baumgartner Monika Katrin von Zürich und Trub BE in Zürich	«Die Adenomyomatose der Gallenblase. Eine seltene Ursache biliärer Schmerzzustände. Beitrag zu Klinik, Diagnose, Therapie und Verlauf»
Benoit Cyrille Honoré von Gorgier NE in Minusio	«Das transzelluläre Tubulussystem der Schwann-Zellen des Tintenfisch-Riesenaxons; Veränderungen unter Einfluss von Natrium-freien Inkubations-Lösungen»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Erban Tomas von Schaffhausen in Birmensdorf	«Fruchtwasserembolie als Ursache einer puerperalen Ovarialvenenthrombose»
Fanconi Daniel Guido von Poschiavo GR und Zürich in St. Gallen	«Zu den Komplikationen der Vestibularisneurektomie auf dem transtemporalen, supralabyrinthären Weg (1982 bis 1991)
Gössi Daniel Christian von Zürich in Schaffhausen	«Vergleichende Evaluation einer neuen Messapparatur zur Phorielinienbestimmung»
Güntert Daniel Georges von und in Zürich	«Indikationen zur notfallmässigen Thorakotomie beim Thoraxtrauma»
Hardmeier Beat von Uster ZH und Zumikon ZH in Zollikon	«Passive Sicherheit von Leichtmobilen. Aktuelle Problemstellung für Leichtmobile anhand von Crashtests mit Leichtmobilen»
Hauser Vital Rudolf von Näfels GL in Zürich	«Die Zielgenauigkeit und Amplitudenadaptation vertikaler Sakkaden bei Patienten mit Läsionen in der hinteren Schädelgrube»
Hepp Urs Georg von Uetikon am See ZH und Gählingen SH in Zürich	«I.v.-Drogenkonsum und Infektionen mit dem Aids-Virus HIV und den Hepatitisviren HBV und HCV: Risikoverhalten junger Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten der offenen Zürcher Drogenszene»
Leippold Claudia Silvia von Niederglatt ZH in Luzern	«Indikationen zur Phototherapie der Neugeborenenhyperbilirubinämie. Multizentrische prospektive Studie an sieben geburtshilflichen Kliniken der Zentralschweiz unter Verwendung von zwei Indikationsprotokollen»
Müller Claudia von Fischingen TG in Sirnach	«Überprüfung des multivariaten Prognosemodells für Mundhöhlen- und Oropharynx-Karzinome»
Oertle Gabriela von Teufen AR und Zürich in Zürich	«Hämangiopericytom und Enchondrom des Knochens. Fallbericht und Literaturübersicht»
Parvez Aslam von und in Pakistan	«A Study of Pseudoangiomatous Structures Formation in 304 Cases of Benign Pigmented Nevus Cells Nevi in Comparison with 304 Cases of Non Pseudoangiomatous Benign Pigmented Nevus Cells Nevi»
Roth Philippe Daniel von Le Landeron NE und Grossaffoltern BE in Marin	«Positional and morphological temporomandibular joint changes following Le Fort I osteotomy. A clinical and radiological prospective study»
Steger Daniel Werner von Fällanden ZH in Zürich	«Zytomegalievirus-bedingte progressiv Polyradikulopathie bei HIV-Infektionen»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Steiner Daniel von und in Zürich	«Verlauf des Heroinentzugs in der Drogenstation Frankental mit und ohne Lichttherapie: objektive und subjektive Messgrössen mit Berücksichtigung soziodemographischer Aspekte und der Entzugsproblematik»
Stiefel Dorothea von Winterthur ZH in Zürich	«Präventivmedizin im Wandel der Zeit»

b) Doktor der Zahnmedizin

Bannwart Frank von Bichelsee TG in St. Gallen	«Hugo Ganzer: Zahnarzt und militärischer Kieferchirurg»
Fegble Ivan von Winterthur ZH in Warth	«Der Zahnarzt und Orthopäde Pierre Baillif (P. Ballif) und die zeitgenössische Geschichte Europas und der Zahnheilkunde im 18./19. Jahrhundert»
Kümin Philipp von Freienbach SZ in St. Moritz	«Biegefestigkeit zahnfarbener Restaurationswerkstoffe nach CAD/CIM-Bearbeitung und im adhäsiven Verbund mit Dentin»

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan: Ph. Heitz

4. Veterinär-medizinische Fakultät

Doktor der Veterinärmedizin

Buser Andreas von Hemmiken BL in Reinach	«Ergebnisse einer Umfrage über die Katzenernährung»
Frauenfelder Christian W. von Henggart ZH in Forch	«Vergleich zweier Arthrodesemethoden des Fesselgelenkes bei intaktem Fesseltragapparat beim Pferd: dorsal applizierte DCP® lateral applizierte DHS® eine in vitro-Studie»
Petracca Mauro von und in Zürich	«In vitro-Kultivierung aviärer Lymphozyten als Alternative zum Tierversuch und zur Erfassung der unspezifischen und spezifischen Lymphozytentransformation»
Seebacher Marie-Christin von Österreich in Neftenbach	«Effekte von Metaboliten und Antimetaboliten des Kohlenhydrat- und Fettstoffwechsels auf das Membranpotential von Leberzellen»

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan P. Rüsch

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
5. Philosophische Fakultät I	
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Bigler Robert R. von Rubigen BE in Zürich	«Schloss Hellbrunn und sein Bauherr Markus Sittikus von Hohenems – Eine Neubewertung»
Brentini Fabrizio von Campello TI in Luzern	«Bauen für die Kirche – Katholischer Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in der Schweiz»
Fassbind-Eigenheer Ruth von Schwyz in Zürich	«Undine oder Die nasse Grenze zwischen mir und mir. Ursprung und literarische Bearbeitungen eines Wasserfrauenmythos. Von Paracelsus über Friedrich de la Motte Fouqué zu Ingeborg Bachmann»
Fux Beat von Grächen VS in Zürich	«Der familienpolitische Diskurs. Eine theoretische und empirische Untersuchung über das Zusammenwirken und den Wandel von Familienpolitik, Fertilität und Familie»
Rahm Lukas von Basel in Zürich	«Psychologische Aspekte von Schlafproblemen. Stressverarbeitung, Erlebens- und Verhaltensweisen, Befinden, Schlafverhalten und Schlafqualität»
Rutschmann Verena von Wasterkingen ZH in Zürich	«Fortschritt und Freiheit. Nationale Tugenden in historischen Jugendbüchern der Schweiz seit 1880»
Schöttli Thomas U. von Hallau SH in Schaffhausen	«USA und EVG – Truman, Eisenhower und die Europa-Armee»
Schriber Susanne von Fischenthal ZH in Zürich	«Das Heilpädagogische Seminar Zürich – eine Institutionsgeschichte»
Semm Markus von Sirnach TG in Zürich	«Der springende Punkt in Hegels System»
Storch Maja von Deutschland in Zürich	«Das Eltern-Kind-Verhältnis im Jugendalter. Eine empirische Längsschnittstudie»
Zollikofer Kaspar von St. Gallen in Bern	«Berninis Grabmal für Alexander VII. Fiktion und Repräsentation»
Zurfluh Christoph von Silenen UR in Wettingen	«Leidenschaftslos, freimüthig und loyal» Das Urner Pressewesen und seine Bedeutung für die Urner Politik von der Helvetik bis zum Ersten Weltkrieg»

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan: F. Stoll

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
6. Philosophische Fakultät II	
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Bottini Franco von Vira Gambargno TI in Zürich	«Neue Cytoskelettantigene in der Mitosespindel und im Cytoplasma von Schleimpilzamöben und Wirbeltierzellen»
Kandler Helmut von Deutschland in Zürich	«C ₂ O-Ligandbausteine in Übergangsmetall-Komplexen»
König Wolfgang von Deutschland in Zürich	«Asymptotics for a one-dimensional discrete polymer measure»
Li Xuelin von der Volksrepublik China in Zürich	«Specific roles of cis-regulatory elements of the two <i>gooseberry</i> genes and of the <i>gooseberry-wingless</i> autoregulatory loop in <i>Drosophila</i> embryogenesis»
Schneider Heinz von und in Basel	«Sprossorganisation und Blattarchitektur bei Betulaceae und extratropischen Fagaceae»

Zürich, den 31. Mai 1994

Der Dekan: H. Fischer



**Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Lehrerfortbildung (ZAL)**

Präsidium	Hans Gfeller (01/841 02 24) Zielstrasse 159, 8106 Adlikon
Geschäftsstelle	Hans Bätscher (01/822 08 03) Anita Graf (01/822 08 03) Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf

Pestalozzianum Zürich	Auenstrasse 4,
Abteilung Fort- und Weiterbildung	8600 Dübendorf
Abteilungsleitung	Jörg Schett (01/822 08 00)
Zentrale und dezentrale Fortbildung	Johanna Tremp (01/822 08 16)
Kursorganisation	Hans Bätscher (01/822 08 03)
Kurssekretariat (Auskünfte über Kurse)	Brigitte Pult, Monika Fritz, Paul Mettler (01/822 08 14)

Kurse und Tagungen

In diesen Kursen sind noch Plätze frei

Beachten Sie bitte die Detaillausschreibung in der Gesamtübersicht «Zürcher Kurse und Tagungen 1994».

- Pestalozzianum Zürich
- 10005.01 Böses um uns – Böses in uns (Fortsetzung)**
Zürich, 4 Donnerstagsabende
1., 8., 15. und 22. September 1994, je 17.30–19.30 Uhr
Anmeldung bis 8. August 1994
- Pestalozzianum Zürich
- 10011.01 KTM – Integratives Selbsthilfeprogramm zur Bewältigung von Störungen und Aggressionen im Unterricht**
Zürich und Winterthur
Einführungswochenende: 23. September, 19.00 Uhr bis 25. September, 14.00 Uhr,
weitere 4 Mittwochnachmittage werden am Einführungswochenende festgelegt.
Anmeldung bis 15. Juli 1994
- Pestalozzianum Zürich
- 23001.01 Multikulturelles Schulhaus**
Dübendorf, 4 Mittwochabende
14., 21., 28. September und 5. Oktober 1994, je 17.30–20.00 Uhr
Anmeldung bis 14. August 1994

- Pestalozzianum Zürich
- 23002.01 Schule und Islam**
Zürich, 6 Mittwochabende, 31. August, 7., 14., 21., 28. September und 5. Oktober 1994, 17.30–20.30 Uhr
Anmeldung **bis 8. August 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 24011.01 Sprache und Mathematik an der Primarschule – Einführung in die Praxis mit Kernideen und Reisetagebuch**
Dübendorf, 6 Donnerstagabende
8., 22. September, 27. Oktober, 10., 24. November und 8. Dezember 1994, je 18.00–21.30 Uhr
Anmeldung **bis 13. Juli 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 32001.01 Impulsveranstaltung «Zusammenarbeit mit Eltern»**
Zürich, 1 Mittwochnachmittag
31. August 1994, 14.00–18.30 Uhr
Anmeldung **bis 8. August 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 46003.01 Burgen und Ritter**
Zürich, 4 Mittwochnachmittage/-abende
31. August, 14.00–17.00 Uhr,
14., 21. und 28. September 1994, je 14.00–18.00 Uhr
Anmeldung **bis 13. Juli 1994**
- Pestalozzianum Zürich
Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich
Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen
- 48008.01 Vom Pausenapfel zum Apfelbaum**
Winterthur, 1 Samstag
10. September 1994, 09.00–16.00 Uhr
Anmeldung **bis 13. Juli 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 92004.04 Informatik-Aufbaukurs: Tabellenkalkulation (Resolve)**
Dübendorf, 4 Freitagabende
9., 16., 23. und 30. September 1994, je 18.30–21.30 Uhr
Anmeldung **bis 13. Juli 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 92005.01 Informatik-Rememberkurs**
Dübendorf, 3 Mittwochnachmittage
31. August, 7. und 14. September 1994, je 14.00–17.00 Uhr
Anmeldung **bis 13. Juli 1994**

Pestalozzianum Zürich
93001.01 Grundkurs Medienpädagogik
Zürich, 1 Dienstagabend
6. September 1994, 17.30–21.00 Uhr
Anmeldung bis 13. Juli 1994

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung,
Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

Pestalozzianum Zürich

Leihcomputer für Klasseneinsatz und Weiterbildung

Die Abteilung Fort- und Weiterbildung stellt Lehrkräften der Volksschule des Kantons Zürich gegen einen Unkostenbeitrag Computer des Typs Apple Macintosh zur Verfügung.

- **Hardware**

- Macintosh Classic 4/40 MB

- **Software**

Auf den Harddisks ist diejenige Software installiert, welche im Lehrmittelverlag erhältlich ist.

Zurzeit sind dies die folgenden Programme:

- MacWrite II Version 1.1
- MacWrite Pro Version 1.0
- MacPaint Version 2.0
- MacDraw II Version 1.1
- MacDraw Pro Version 1.5
- FileMaker Pro Versionen 1.0 und 2.1
- Resolve Version 1.1
- Claris Works Version 2.0

Systemversion 6.07 mit den gängigen Druckertreibern und Schriftsätzen

- **Unkostenbeiträge**

- Einzelset für die persönliche Weiterbildung Fr. 50.–/Monat
- Set zu 5 Geräten für Klasseneinsätze Fr. 150.–/10 Tage
(inkl. Tintenstrahldrucker)

- **Reservationen**

Reservationen sollen möglichst frühzeitig erfolgen.

Für mündliche Auskünfte und den Bezug von Ausleihformularen steht zur Verfügung:
Frau G. Gaillard, Telefon 01/822 08 13 (bitte nur vormittags anrufen).

Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Projektgruppe Informatikausbildung,
Auenstrasse 4, Postfach, 8600 Dübendorf.

Schulgeszeskundekurs für ausserkantonale Lehrkräfte

Für die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses müssen Lehrkräfte mit ausserkantonalem Patent, die im Kanton Zürich unterrichten, den Schulgeszeskundekurs absolvieren. Der nächste Kurs findet an zwei Tagen im September 1994 (14./28.9.1994) statt.

Interessentinnen und Interessenten, die bis Mitte Juli 1994 keine Einladung erhalten haben, können sich direkt beim

Pestalozzianum, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Frau M. Fritz, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf, Tel. 01/822 08 03, anmelden.

Pestalozzianum Zürich

Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform (ZVHS)

Ausbildungskurse Nichttextile Handarbeit Oberstufe, Holz, Metall, Kunststoff

Im Auftrag des Erziehungsrats werden seit Januar 1992 durch die Abteilung Fort- und Weiterbildung des Pestalozzianums, in Zusammenarbeit mit dem ZVHS, Ausbildungskurse für die nichttextile Handarbeit Oberstufe durchgeführt.

Ziele:

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden die notwendigen Grundkenntnisse und -fertigkeiten im Umgang mit den Werkstoffen Holz, Metall und Kunststoff sowie deren Umsetzung für den Unterricht in nichttextiler Handarbeit an der Oberstufe gemäss der neuen Lektionentafel vermittelt. Der Besuch des Grundkurses befähigt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Erteilung des entsprechenden Unterrichts.

Den Absolventinnen und Absolventen wird aber empfohlen, möglichst bald auch einen Vertiefungskurs zu besuchen, besonders, wenn sie den nichttextilen Unterricht auch im 9. Schuljahr erteilen möchten.

Adressaten:

Teilnahmeberechtigt sind:

- Sekundarlehrerinnen und Sekundarlehrer
- Handarbeitslehrerinnen, die an der Oberstufe unterrichten
- Haushaltungslehrerinnen

Kursangebote:

1. Weiterbildung Pestalozzianum

a) Grundkurs

Der **Grundkurs** (Holz, Metall, Kunststoff) für die nichttextile Handarbeit Oberstufe umfasst insgesamt 120 Stunden = drei Kurswochen (A,B,C).

Diese verteilen sich wie folgt:

1 Woche Holzbearbeitung

1 Woche Metallbearbeitung

1 Woche Kunststoffbearbeitung und Ergänzung in den Werkstoffbereichen Holz und Metall

Zwei Wochen der Ausbildungseinheit können während der Unterrichtszeit absolviert werden; die dritte Woche fällt in die untermittelfreie Zeit.

- | | |
|---------|---|
| 1. Kurs | Teile A, B und C
2./3. und 17. Woche
9. bis 20. Januar und 24. bis 28. April 1995 |
| 2. Kurs | Teile A, B und C
4./5. und 18. Woche
23. Januar bis 3. Februar und 2. bis 6. Mai 1995 |
| 3. Kurs | Teile A, B und C
12./13. und 41. Woche
20. bis 31. März und 9. bis 13. Oktober 1995 |

Kursort: Fortbildungszentrum Illnau

Teilnahmebedingungen:

- Unterricht an der Oberstufe in einer Gemeinde des Kantons Zürich.
- Schriftliches Einverständnis der Schulpflege zum Kursbesuch.
Die Stellvertretungskosten gehen zu Lasten von Gemeinde und Kanton.
- Vollumfänglicher Kursbesuch aller drei Kursteile.
- Eine Woche Kursbesuch in der untermittelfreien Zeit.
- Verpflichtung zur Übernahme von Unterricht «Nichttextile Handarbeit Oberstufe» in der eigenen Gemeinde nach Bedarf.
- Bezahlung eines Beitrages von Fr. 450.– für das Kursmaterial und Fr. 50.– Einschreibegebühr.
(Den Gemeinden wird empfohlen, die Kosten für das Material zu übernehmen.)
- Bezahlung der erforderlichen Lehrmittel im Betrag von ca. Fr. 100.–.
- Mithilfe bei der Suche nach geeigneten Vikarinnen und Vikaren.

Für zwei Wochen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Unterricht beurlaubt. Eine Besoldung oder Kompensation für Kursstunden, die über die Unterrichtsverpflichtung hinausgehen, wird nicht ausgerichtet bzw. gewährt.

Für den Grundkurs dürfen sich **nur** Lehrkräfte anmelden, die noch **keine** drei- oder vierwöchigen Grundkurse des ZVHS oder des SVHS besucht haben.

b) Kurse für Lehrerinnen und Lehrer mit anerkannten Vorkenntnissen

Zugelassen sind:

- Lehrkräfte mit Grundausbildung Holz **oder** Metall
- Lehrkräfte mit absolvierten vierwöchigen ZVHS-Kursen
- Lehrkräfte mit absolvierten drei- oder vierwöchigen SVHS-Kursen
- ALS-Absolventinnen mit Ausbildung Holz Oberstufe

Die Kursdauer beträgt 60 Stunden.

- | | |
|-----------|---|
| Kurs b 1A | Holz (A) + Kunststoff (C)
11. und 42. Woche
13. bis 17. März und 16. bis 20. Oktober 1995 |
| Kurs b1B | Metall (B) + Kunststoff (C)
11. und 42. Woche
13. bis 17. März und 16. bis 20. Oktober 1995 |

Kursort: Fortbildungszentrum Illnau

Teilnahmebedingungen für Lehrkräfte mit anerkannten Vorkenntnissen:

- Unterricht an der Oberstufe einer Gemeinde des Kantons Zürich.
- Schriftliches Einverständnis der Schulpflege zum Kursbesuch.
Die Stellvertretungskosten gehen zu Lasten von Gemeinde und Kanton.
- Verpflichtung zur Übernahme von Unterricht «Nichttextile Handarbeit Oberstufe» in der eigenen Gemeinde nach Bedarf.
- Bezahlung eines Beitrages von Fr. 300.– für das Kursmaterial und Fr. 50.– Einschreibegebühr.
(Den Gemeinden wird empfohlen, die Kosten für das Material zu übernehmen.)
- Bezahlung der erforderlichen Lehrmittel.
- Mithilfe bei der Suche nach geeigneten Vikarinnen und Vikaren.

2. Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform

c) Grundkurs

Als Ergänzung zum Angebot des Pestalozzianums bietet der ZVHS einen Grundkurs an, der ganz während der ununterrichtsfreien Zeit stattfindet.

Datén: 31./32. und 33. Woche
31. Juli bis 18. August 1995

Kursort: Fortbildungszentrum Illnau

Teilnahmebedingungen:

- Vollumfänglicher Kursbesuch aller drei Kursteile.
- Bezahlung von Fr. 50.– Einschreibegebühr und eines Beitrages von Fr. 450.– für das Kursmaterial.
- Den Gemeinden wird empfohlen, die Kosten für das Material zu übernehmen.
- Bezahlung der erforderlichen Lehrmittel von ca. Fr. 100.–.

d) Vertiefungskurs

Als Ergänzung der erworbenen Kenntnisse aus dem dreiwöchigen Grundkurs bietet der ZVHS auch die folgenden Vertiefungskurse an:

- Vertiefung Holz und Kunststoff
- Vertiefung Metall und Kunststoff

Der Besuch der Vertiefungsangebote ist freiwillig und erfolgt in der ununterrichtsfreien Zeit.

Pestalozzianum und ZVHS empfehlen allen, die den nichttextilen Handarbeitsunterricht an der gesamten Oberstufe unterrichten möchten, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die Kursdauer beträgt 60 Stunden.

Kurs d1 Holz und Kunststoff
29. und 30. Woche
17. bis 28. Juli 1995

Kurs d2 Metall und Kunststoff
29. und 30. Woche
17. bis 28. Juli 1995

Kursort: Fortbildungszentrum Illnau

Kurs d3 Holz und Kunststoff
29. und 30. Woche
17. bis 28. Juli 1995

Kurs d4 Metall und Kunststoff
29. und 30. Woche
17. bis 28. Juli 1995

Kursort: ROS, Zürich

Teilnahmebedingungen:

- Absolvierung eines dreiwöchigen Grundkurses aus dem Angebot von Pestalozzianum oder ZVHS.
- Vollständiger Kursbesuch.
- Bezahlung der Materialkosten von Fr. 300.– und der Einschreibegebühr von Fr. 50.–.
(Den Gemeinden wird empfohlen, die Kosten für das Material zu übernehmen.)

Für alle Lehrkräfte mit anerkannten Ausbildungen in Holz **und** Metall werden im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung der ZAL durch den ZVHS spezielle Kurse für den Werkstoffbereich Kunststoff angeboten!

Bitte beachten Sie die Ausschreibungen im Schulblatt des Kantons Zürich und im Kursprogramm 1995 «Lehrerfortbildung im Kanton Zürich».

Anmeldungen für Kurse des ZVHS bitte erst nach Erscheinen des Kursprogramms im Dezember an Armin Rosenast, Waldeggweg 3, 8302 Kloten.

Anmeldeformulare für die Kurse des Pestalozzianums können mit einem frankierten und adressierten Rückantwortcouvert bezogen werden bei:

Pestalozzianum, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Frau M. Ritter, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

Andere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden!

Anmeldeschluss: 21. September 1994

■ **Erstausschreibung**

Elementarlehrerinnen- und Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

24014 Auf eigenen Wegen gemeinsam lernen und austauschen

Für Lehrerinnen und Lehrer der Unterstufe sowie Kindergärtnerinnen

Ziele:

- Arbeiten an Methoden und Arbeitsformen für den individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterricht gemäss der eigenen Lehrerpersönlichkeit und Möglichkeiten
- Unterstützen des forschenden und entdeckenden Lernens in einer lernziel- und kinderorientierten, nicht konsumfördernden Schule
- Lernzielorientiertes Vorbereiten und Unterrichten im Sinne des neuen Lehrplans
- Entfalten der Persönlichkeit von Lehrerinnen und Lehrern im individuellen Prozess in einer vertrauten Kursgemeinschaft
- Angenehme, effiziente und mind. ein Jahr andauernde Zusammenarbeit in Kleingruppen nach eigenem Interesse
(Treffen: jeweils ca. alle 6 Wochen)

Inhalt:

- Die innere Haltung der Lehrerinnen und Lehrer: Vertrauen in die Schülerinnen und Schüler und deren Lernfreude, Offenheit, Flexibilität, Freude am Lehrer/-innenberuf, Erfahrungsaustausch in Kleingruppen
- Kernziele einer Schüler/-innenzentrierten Schule:
Selbst- und Mitverantwortung, das Lernen lernen, Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit, dauernd echte Lernanlässe pflegen:
Unser Projekt: UST-Schülerzeitung
- Bei Bedarf der Gruppe oder einzelner: Überblick über die Methodik/Didaktik: Aufbau, Organisation, Arbeitspläne, verschiedene Arbeitsformen wie: Projekt-, Werkstatt-, Frontal-, Wochenplan- usw. -Unterricht an der UST, Schülerinnenbeurteilung Hilfestellung, Teamarbeit usw.
- evtl. gemeinsam ein(ige) Projekt(e) vorbereiten, in den Klassen durchführen und fortwährend nachbesprechen

Form:

Prozessorientierte und projektartige Kursgestaltung

Leitung: Jenna Müllener, Primarlehrerin/Moderatorin für den neuen Lehrplan,
Saland

Ort: Zürich

Dauer: 1 Mittwochnachmittag: Entscheidungshilfe und Vorbereitungstreffen. Später ca. alle 6 Wochen
(Zeit nach Absprache)

24014.01 Zeit: 28. September 1994, 14.00–17.00 Uhr

Anmeldung **bis 17. September 1994**

Zur Beachtung:

- Die weiteren Treffen für Schuljahr 1994/95 (ca. alle 6 Wochen je 3 Std. nachmittags oder abends) werden mit den Anwesenden und definitiv Interessierten am 28. September 1994 abgemacht.
 - Sinnvoll für alle Unterstufenlehrkräfte und Kindergärtnerinnen, die sich in einige Themen neu einarbeiten möchten oder bereits (teilweise) eingearbeitet sind, gerne begleitet werden möchten und an einem effizienten Austausch interessiert sind.
 - Genaue Auskünfte: Jenna Müllener, Tel. 052/46 29 88 ab 20.00 Uhr
 - Anmeldungen an: Vera Dubs-Simmen, Sonnenberg 75, 8610 Uster.
-

Neuausschreibung

Pestalozzianum Zürich

31002 Supervision «Fortlaufend»

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen sowie Kindergärtnerinnen und Kindergärtner

Ziele/Inhalt:

Da sich während des Jahres immer wieder einzelne Lehrerinnen und Lehrer dafür interessieren, in eine bestehende Supervisionsgruppe einzusteigen, um ihre beruflichen Erfahrungen und Probleme mit Kolleginnen und Kollegen besprechen zu können, gibt es das Angebot der «fortlaufenden Gruppe». Sie ist für alle Personen gedacht, die das Bedürfnis haben, möglichst rasch an einer Supervisionsgruppe teilnehmen zu können, um eine gewisse Zeitspanne mitzuarbeiten.

Es werden zwei fortlaufende Supervisionsgruppen geführt. Eintritte sind nach den Sommer-, Herbst-, Sport- oder Frühlingsferien möglich. Damit eine gewisse Kontinuität in den Gruppen gewährleistet bleibt, wird eine halbjährige Mitarbeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorausgesetzt. Durchschnittlich finden in einem halben Schuljahr zehn bis zwölf Gruppensitzungen statt, die je zwei Stunden dauern.

Leitung: Margrit Dünz Burkhard, Abteilung Beratung, Pestalozzianum, Zürich
Karl Mäder, Abteilung Beratung, Pestalozzianum, Zürich

Ort: Zürich, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31-33

Dauer: fortlaufend

31002.01 Zeit: 31. August, 14., 28. September, 2., 16., 30. November,
14. Dezember 1994, 11., 25. Januar und 8. Februar 1995,
je 17.30-19.30 Uhr

Anmeldung **jederzeit möglich**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Abteilung Beratung, Postfach, 8035 Zürich.

■ **Neuausschreibung**

Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen

Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich

48006 Klassischer Kochkurs:

Klassische Küche – leicht und gesund

Für Lehrerinnen der Haushaltkunde

Inhalt:

Am Wirkungsort des Kursleiters werden Einblicke in eine Restaurantküche möglich, die sich auf den Haushalt übertragen lassen.

Elemente der klassischen und der neuen Küche bestimmen die Zubereitung eines Vier-Gang-Menüs.

Demonstration und eigenes Tun bestimmen die Arbeitsform.

Leitung: Siegfried Rossal, Koch, Magden

Ort: Magden, Gasthof Pöschli

Dauer: 1 Samstag

48006.02 Zeit: 24. September 1994, 09.00–15.00 Uhr

48006.03 Zeit: 1. Oktober 1994, 09.00–15.00 Uhr

Anmeldung **bis 25. August 1994**

Zur Beachtung:

- Teilnehmerinnenzahl auf 12 beschränkt.
- Die Reise zum Kursort ist Sache der Teilnehmerinnen.
- Teilnehmerinnenbeitrag Fr. 30.–.
- Anmeldungen an: Christine Sulser, Endlikerstrasse 110, 8400 Winterthur.

■ **Erstausschreibung**

Elementarlehrerinnen- und Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

51023 Einführung in den Erstleselehrgang

«Mimi die Lesemaus»

Für Lehrerinnen und Lehrer, welche 1994/95 mit diesem Lehrgang arbeiten

Inhalt:

- Erläuterungen zum Leselehrgang
- Arbeit mit einzelnen Lehrwerkteilen: u.a. praktische Anpassung der im Arbeitsheft vorhandenen Buchstabenformen auf den Zürcher Schreiblehrgang
- Umgang mit Germanismen

Leitung: Kathrin Fruet Sieber, Primarlehrerin, Rheinau
Katharina Härry Bachmann, Primarlehrerin, Frauenfeld
Ort: Oberwinterthur
Dauer: 2 Montagabende
51023.01 Zeit: 29. August und 5. September 1994,
je 18.00–21.00 Uhr
Anmeldung **bis 25. August 1994**

Zur Beachtung:

- Kursort Oberwinterthur, Schulhaus der Kursleiterinnen, Nähe Bahnhof, mit S12 (Kurszeiten abgestimmt) direkt erreichbar.
 - Bitte Lehrgangmaterial mitbringen.
 - Anmeldungen an: Vera Dubs-Simmen, Sonnenberg 75, 8610 Uster.
-

■ **Erstausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

61061 Schnittmuster für die junge legere Mode

Für Handarbeitslehrerinnen, die auf der Stufe der hauswirtschaftlichen Fortbildung (Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung) unterrichten oder einsteigen möchten

Ziel:

Modische und einfache Schnittmuster kennenlernen. Arbeitsabläufe und Verarbeitungstechniken für Kurse der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule (Unterrichtsbereich Kleidung und Mode) entwickeln

Inhalt:

- Schnittmuster und Ableitungen für Jupe, Hosen, Oberteile (vor allem legere Jacken)
- Spezielle Schnittmuster für Jersey
- Ableitungen für Problemfiguren
- Zuschniden und Anprobieren:
Tips für zeitsparendes Richten zur Anprobe
- Verarbeitungstechniken:
Rationelle und laiengerechte Techniken für wichtigste Kleidungsstücke

Leitung: Emilie Schellenberg, Fachlehrerin
Ort: Winterthur, Berufs- und Fortbildungsschule
Dauer: 4 Samstagvormittage
61061.01 Zeit: 3., 10., 24. September und 1. Oktober 1994,
je 09.30–12.00 Uhr
Anmeldung **bis 15. August 1994**

Zur Beachtung:

- Materialkostenbeitrag Fr. 50.–
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4,
8600 Dübendorf.

■ Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

94019 **Kunsthaus Zürich: dada global**

Ausstellung vom 12. August bis 6. November 1994

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Kennen Sie Zürich? Gut!

Sagt Ihnen das Datum 5. Februar 1916 etwas?

Wissen Sie, wo die Spiegelgasse ist? Auch nicht?

Ihre Schülerinnen und Schüler aber sitzen unterdessen vielleicht im Café Odeon am Bellevue.

Macht nichts – **dada bedeutet alles oder nichts** –, und wir alle werden schon bald ein Porträt von Sophie Taeuber-Arp auf einer neuen Banknote in der Hand halten. **Denn bevor dada da war, war dada da.**

Dadaistische Methoden sind heute so selbstverständliches Allgemeingut, dass sie – oft nicht einmal als solche wahrgenommen – auch im Deutsch- und Zeichenunterricht eingesetzt werden. Sehen die Schülerinnen und Schüler aber dadaistische Werke an der Kunsthausewand, so bekunden sie nach wie vor Mühe. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Dada-Bewegung, in ein Konzept für Lebenslust und Überlebenskunst, das die Verschmelzung verschiedener Künste auslöste.

Leitung: Hans Ruedi Weber, Kunsthause Zürich

Ort: Kunsthause Zürich

94019.01 Dauer: 1 Dienstagabend

Zeit: 30. August 1994, 18.30–20.30 Uhr

94019.02 Dauer: 1 Donnerstagabend

Zeit: 8. September 1994, 18.30–20.30 Uhr

Anmeldung **bis 15. August 1994**

Zur Beachtung:

- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.



Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

**94020 Schweizerisches Landesmuseum Zürich:
Going West – Schweizer Volkskunst in Amerika
Sonderausstellung vom 4. Juli bis 23. Oktober 1994**

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Mit dem Allernotwendigsten ausgerüstet und voller Erwartungen wanderten Heerscharen ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus der Schweiz in die «Neue Welt» aus, um niemals wiederzukehren. Mit sich führten sie Werkzeuge und Gerätschaften für den Aufbau einer neuen Existenz, handwerkliches Können und Wissen, aber auch ästhetische Traditionen. Motive und Techniken schweizerischer Volkskunst «wanderten» so mit, lebten weiter, veränderten sich.

Wie entwickeln sich die prachtvollen Motive der Berner Keramik, wenn eine Langnauer Töpferfamilie zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Ohio auswandert? Was geschieht mit den Stickmustern der Ostschweiz im Mittleren Westen, was mit den Appenzeller Malkünsten in den Appalachen? Solche und ähnliche Fragen versucht die Ausstellung aufzugreifen, indem sie Gegenstände von dies- und jenseits des Atlantiks einander gegenüberstellt. Gleichzeitig zeigt sie Ursachen und Ziele schweizerischer Auswanderung auf und gibt einen plastischen Eindruck der gedrängten Verhältnisse im Zwischendeck eines Atlantikseglers um 1830.

Leitung: Bernard A. Schüle und Hans Peter Treichler, Hauptverantwortliche
 für die Ausstellung

Ort: Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Dauer: 1 Mittwochabend

94020.01 Zeit: 31. August 1994, 18.00–20.00 Uhr

Dauer: 1 Montagabend

94020.02 Zeit: 5. September 1994, 18.00–20.00 Uhr

Anmeldung bis 15. August 1994

Zur Beachtung:

- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.



Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

94021

Museum Rietberg:

Anmutig und kraftvoll – Sanjukta und Sunayana tanzen im Museum

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Indischer Tanz ist das Thema von einigen Veranstaltungen für Schulklassen im Museum Rietberg. Zwei der hervorragendsten Tänzerinnen werden den Schülerinnen und Schülern während zweier Wochen im September einen Einblick in ihr Können vermitteln und die Kinder in eine Welt der Götter und Mythen entführen. Verknüpft mit dieser Darbietung ist ein Besuch im Museum Rietberg. Anhand ausgewählter indischer Malerei, Stein- und Bronze-Skulpturen lassen sich die Tänzerinnen und Tänzer in ihren Darstellungen als Gottheiten wiedererkennen und machen uns mit dem künstlerischen Schaffen sowie dem alltäglichen Leben in Indien vertraut.

Diese Einführung für Lehrerinnen und Lehrer verstehen wir als Vorbereitung zu den Schulklassenveranstaltungen. Wir geben einen Einblick in die Beziehungen von Tanz, Bild und Skulptur sowie Anregungen für die Vertiefung und Weiterführung des Museumsbesuches im Unterricht.

Leitung: Dr. Eberhard Fischer, Museum Rietberg
Maya Bührer, Werklehrerin und Museums pädagogin

Ort: Zürich, Museum Rietberg

Dauer: 1 Montagabend

94021.01 Zeit: 29. August 1994, 18.00–20.00 Uhr
Anmeldung **bis 15. August 1994**

Zur Beachtung:

- Die Ausschreibung für Schulklassenangebote finden Sie unter Mitteilungen aus dem Pestalozzianum «Wir gehen ins Museum».
- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

■ Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

**94022 Kunstmuseum Winterthur:
Adolf Dietrich**

Ausstellung vom 4. September bis 20. November 1994

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Die Bilder von Adolf Dietrich (1877–1957) führen mitten in das ländliche Lebensumfeld des zeitlebens in Berlingen ansässigen Künstlers: Sei es ein streng geordneter, in allen Details geschilderter Frühlingsgarten oder ein in der Manier eines altmeisterlichen «Trompe-l’œil» gemaltes Stilleben mit toten Enten und Fischen oder eine in visionärer Farbigkeit erglühte Bodenseelandschaft – stets beruht die gewissenhaft-genaue künstlerische Umsetzung auf der geduldigen, beobachtend wahrnehmenden Haltung des Künstlers.

Dietrich konnte sich lediglich in seiner Freizeit der Kunst widmen. Den künstlerischen Durchbruch, der ihm die Existenz eines freischaffenden Künstlers sicherte, erlebte er im Jahr 1925. Damals stellte er zusammen mit den Malern der «Neuen Sachlichkeit» in Mannheim aus. In dieser Konstellation wird der Thurgauer Künstler nun wiederum präsentiert, im Gegensatz zu Ausstellungen der 30er Jahre, in denen er als «naiver» Heimatmaler gefeiert worden ist.

Worin beruht die Faszination, die von Dietrichs Werk ausgeht? Ist es das Interesse am Alltäglich-Gewöhnlichen und/oder die Suche nach einer vergangenen Idylle, die uns vor seine Bilder führt?

Leitung: Elfi Anderegg und Gabriele Lutz, Museumspädagoginnen

Ort: Kunstmuseum Winterthur

Dauer: 1 Dienstagabend

94022.01 Zeit: 4. Oktober 1994, 18.00–20.00 Uhr

Anmeldung **bis 2. September 1994**

Zur Beachtung:

- Die Ausschreibung für Schulklassenangebote finden Sie unter Mitteilungen aus dem Pestalozzianum «Wir gehen ins Museum».
- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

Mitteilungen aus dem Pestalozzianum Zürich

Pestalozzianum Zürich
Schulbibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich
Kantonale Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich

Literatur aus erster Hand

Autorinnen und Autoren lesen in Zürcher Schulklassen

Rund fünfzig Autorinnen und Autoren aus dem deutschen Sprachraum wurden Anfang Jahr angefragt – dreissig davon stellten sich für eine Lesung im Kanton Zürich zur Verfügung. Neben bekannten Namen (viele mit interessanten neuen Titeln) sind es dieses Jahr neun Autorinnen und Autoren, die zum ersten Mal in Zürcher Schulklassen lesen: **Ghazi Abdel-Qadir, Peter Abraham, Gabriele Beyerlein, Heike Bürger Ellermann, Christa Kozic, Günther Saalmann, Anita Siegfried, Wolf Spillner, Afra Weidmann**.

Wir hoffen, mit diesem Angebot und mit Ihrer Unterstützung auch in diesem Herbst/Winter einen Beitrag zur Leseförderung leisten zu können, und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Das Honorar beträgt **Fr. 190.– pro Lesung** (für zwei Klassen der selben Stufe), darin eingeschlossen ist eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 10.– für den organisatorisch-administrativen Aufwand (inkl. Porti und Telefon). Die Fahr- und Unterkunftsspesen für die Autorinnen und Autoren gehen zu Lasten der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich.

Für alle Auskünfte und zusätzlichen Informationen über einzelne Autorinnen und Autoren steht Ihnen Frau Julia Frehner (Telefon 01/368 45 45) gerne zur Verfügung.

Anmeldung (Achtung! Anmeldeschluss: 22. Juli 1994!)

Grundsätzlich stehen zwei Wege offen, um sich für eine Lesung anzumelden:

1. Zwei Lehrer/innen der gleichen Stufe oder Klasse entschliessen sich für eine gemeinsame Lesung. Die betreffende Schulgemeinde wird vorher angefragt, ob sie das Honorar für die Lesung (Fr. 190.–) übernimmt. (In den Städten Zürich und Winterthur wird das Honorar im Rahmen des bewilligten Kredites ohne vorherige Anfrage von der Schulbehörde übernommen.) Für die eigentliche schriftliche Anmeldung ist eine Post- oder Briefkarte zu verwenden und wie folgt auszufüllen:

A. Schule

- | | |
|-----------------|------------|
| 1. PLZ/Schulort | 3. Strasse |
| 2. Schulhaus | 4. Telefon |

B. Lehrer/in 1 (verantwortlich) Lehrer/in 2

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Name, Vorname | 1. Name, Vorname |
| 2. Strasse | |
| 3. PLZ/Wohnort | |
| 4. Privat-Telefon | |
| 5. Klasse | 2. Klasse |
| 6. Anzahl Schüler/innen | 3. Anzahl Schüler/innen |

C. Gewünschte Autorin / Gewünschter Autor:

Nennung von mindestens fünf Autorinnen bzw. Autoren (**bitte Lesealter beachten**).

D. Lesungstermine:

An welchen Tagen zu welchen Zeiten ist eine Lesung unmöglich (z.B. schulfreie Nachmittage, Militärdienst, Schulkapitel, Fortbildungskurse usw.).

Je mehr Vor- und Nachmittage belegbar sind, desto grösser sind die Chancen, eine/n der gewünschten Autorinnen oder Autoren zugeteilt zu erhalten!

2. Falls die Schulbibliothekarin oder der Schulbibliothekar die Organisation der Lesungen übernimmt: siehe Ausschreibung im 6. Schulblatt, Juni 1994.

Alle **Anmeldungen** sind (bis 22. Juli 1994) zu richten an:

Pestalozzianum

Autorenlesungen

Beckenhofstrasse 31

8035 Zürich

Spätestens Ende September erhalten die angemeldeten Lehrer/innen Mitteilung, welche Autorin/welcher Autor im November/Dezember 1994, evtl. Januar 1995 in ihrer Klasse lesen wird; gleichzeitig wird eine Dokumentation mit Informationen über Autor/in und Werk verschickt.

	Klasse										Termine (Änderungen vorbehalten)
	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Ghazi Abdel-Qadir	•	•	•	•	•	•	•	•	•	23.-27.1.95	
Peter Abraham	•	•	•	•	•	•	•	•	•	14.-18.11.94	
Gabriele Beyerlein	•	•	•	•	•	•	•			9.-13.1.95	
Nortrud Boge-Erli	•	•	•	•	•	•	•	•	•	23.-27.1.95	
Heike Bürger Ellermann	•	•	•	•	•					5.-9.12.94	
Ursula Fuchs	•	•	•	•	•	•				7.-11.11.94	
Monika Hartig				•	•	•				14.-18.11.94	
Ruedi Klapproth					•	•	•	•	•	5.-9.12.94	
Christa Kozic		•	•	•	•					16.-20.1.95	
Hans Manz	•	•	•							24.-28.10.94	
Hans-Georg Noack					•	•	•	•	•	9.-13.1.95	
Gudrun Pausewang					•	•	•	•	•	14.-19.11.94	
Benno Pludra		•	•	•	•	•	•	•	•	21.-25.11.94	
Mirjam Pressler		•	•	•	•	•	•	•	•	27.2.-3.3.95	
Nina Rauprich		•	•	•	•	•	•	•		28.11.-2.12.94	
Iris E. Riesen		•	•	•	•					21.-25.11.94	
Andreas Röckener	•	•								9.-13.1.95	
Ingeborg Rotach				•	•	•				7.-18.11.94/nur Di+Do	
Günther Saalmann		•	•					•	•	21.-25.11.94	
Maria Seidemann			•	•	•	•				5.-9.12.94	
Ursel Scheffler	•	•	•	•	•					23.-27.1.95	
Anita Siegfried						•	•	•	•	7.-11.11.94	

	Klasse										Termine (Änderungen vorbehalten)
	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Wolf Spillner	•	•	•	•	•						7.-11.11.94
Robert Tobler	•	•	•	•	•						8.12.94-27.1.95/nur Do+Fr
Afra Weidmann						•	•				7.-11.11.94
Klaus-Peter Wolf	•	•	•	•	•	•	•	•	•		16.-20.1.95
Christa Zeuch	•	•	•								16.-20.1.95
Katharina Zimmermann			•	•	•	•	•	•	•		16.-20.1.95
Arnulf Zitelmann					•	•	•	•	•		23.-27.1.95

Weitere Informationen und eine Auswahl der Werke dieser Autorinnen und Autoren finden Sie in unserer Ausschreibung im 6. Schulblatt, Juni 1994.

Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Schule & Museum

Wir gehen ins Museum – Angebote für Schulklassen

Museum Rietberg:

Anmutig und kraftvoll – Indische Tänzerinnen tanzen für Schulklassen

Für Schulklassen ab 4. Schuljahr



Sanjukta Panigrahi und Sunayana, zwei der besten Tänzerinnen aus Indien, führen uns in die Welt der Götter und Mythen ein. In ihrem Tanz erzählt uns die eine der beiden Tänzerinnen von den zehn Verwandlungen des Gottes Vishnu, die andere zeigt uns den König der Tänzer, Gott Shiva, mit seiner Frau Parvati und seinem Sohne Ganesha, dem Elefantengott. Einzelne Schritte, die Bedeutung der Handgesten, das Spiel der Augen und der Mimik werden den Schülerinnen und Schülern von den beiden Tänzerinnen genau erklärt und vorgeführt, ebenso wie die festgelegten Darstellungen der Gefühle, z.B. Trauer, Freude, Sehnsucht, Wut. Die beiden grossen Interpretinnen werden von ihren eigenen Musikensembles begleitet.

Die Darbietungen der beiden Tänzerinnen sind mit einem Besuch im Museum vor oder nach der Tanzaufführung verknüpft. In Bildern und Skulpturen erkennen wir die Tänzerinnen und Tänzer wieder, wir entdecken Ganesha, Shiva, Vishnu und andere Göttergestalten in ihren Handlungen und Bedeutungen und wir erfahren damit Wesentliches über die Lebensauffassung der Menschen in Indien und über ihr alltägliches Leben.

Leitung: Maya Bührer, Werklehrerin und Museumspädagogin, in Zusammenarbeit mit den Tänzerinnen und weiteren Workshopleiterinnen

Ort: Museum Rietberg, Gablerstr. 15, 8002 Zürich
Treffpunkt beim Eingang des Hauptgebäudes

1. Workshop mit der Tänzerin Sanjukta Panigrahi

Odissi-Tanz – beheimatet in Orissas grossen Tempeln von Konarak und Puri – anmutiger und poetischer Stil – basierend auf der «dreifachen Biegung» des Körpers – Liedinterpretationen durch Handgesten, Mimik und Tanzpantomime.

Daten und Zeiten der Veranstaltung:

Montag, 5. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

Dienstag, 6. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

Donnerstag, 8. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

Freitag, 9. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

2. Workshop mit der Tänzerin Sunayana

Kathak-Stil – nordindisch, höfisch, mit raffinierten Rhythmen, Pirouetten und Sprüngen. Dieser Tanz zeichnet sich durch eine besonders schwierige Fussarbeit aus, ein Tanzstil, der sich zur Zeit der Moghul-Herrschern entwickelt hat und dem Glanz dieser Goldenen Zeit Indiens entspricht.

Daten und Zeiten der Veranstaltung:

Montag, 19. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

Dienstag, 20. September 1994: 8.30–11.00 Uhr oder 10.00–12.30 Uhr

Anmeldungen: bis 8. August 1994

Anmeldemodalitäten:

Die schriftliche Anmeldung auf einer Post- oder Briefkarte hat folgende Angaben zu enthalten:

- a) Titel des Angebots
- b) Name und Adresse, private Telefonnummer
- c) Schulort, Name, Adresse, Telefonnummer des Schulhauses
- d) Klasse, Zweig, Anzahl Schülerinnen und Schüler
- e) Bitte Angabe von mindestens 3 bevorzugten Daten

Zur Beachtung:

- Jede berücksichtigte Klasse erhält eine schriftliche Einladung. Pro Klasse wird ein Gemeindebeitrag von Fr. 100.– erhoben. Die Schulgemeinde ist im voraus um ihre Einwilligung zu ersuchen. Ausgenommen sind die Städte Winterthur und Zürich, mit denen aufgrund einer Sonderregelung direkt abgerechnet wird.
- Siehe auch die Einführung für Lehrerinnen und Lehrer am 29. August 1994, 18.00–20.00 Uhr, unter der Rubrik «Kurse und Tagungen».

Anmeldung an:

Pestalozzianum, Fachstelle Schule & Museum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich.

Wir gehen ins Museum – Angebote für Schulklassen

Kunstmuseum Winterthur

Adolf Dietrich (1877–1957)

Ausstellung vom 4. September bis 20. November 1994

Für Schulklassen vom 3. bis 5. Schuljahr

Mit unermüdlichem Interesse hat der Berlinger Maler Adolf Dietrich zeitlebens seine nächste Umgebung in gewissenhaft genau gemalten Bildern festgehalten: Portraits von Nachbarn und insbesondere Nachbarskindern, Darstellungen von Tieren und die weite Unterseelandschaft in den verschiedenen Jahreszeiten sind die wiederkehrenden Motive in Dietrichs Werk, die einerseits Freude am Alltäglich-Gewöhnlichen wecken und uns anderseits in die Vergangenheit unserer eigenen, nächsten Umgebung führen. Doch dürfen wir aus diesen Bildern lediglich beschauliche Idylle herauslesen?

Wir wollen der Welt des Adolf Dietrich näherkommen – wie er sie uns zeigt anhand von Bildern aus den Jahren zwischen 1925 und 1935. Auch die gestalterische Umsetzung, die an den Museumsbesuch anschliesst, steht unter diesem Aspekt.

Leitung: Elfi Anderegg und Gabriele Lutz

Ort: Kunstmuseum Winterthur

Daten und Zeiten der Veranstaltung:

Dienstag, 20. September 1994:	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Mittwoch, 21. September 1994	9.00–11.30 Uhr
Donnerstag, 22. September 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Freitag, 23. September 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Dienstag, 27. September 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Mittwoch, 28. September 1994	9.00–11.30 Uhr
Donnerstag, 29. September 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Freitag, 30. September 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Dienstag, 4. Oktober 1994	9.00–11.30 Uhr und 13.30–16.00 Uhr

Anmeldungen: bis 30. August 1994

Anmeldemodalitäten:

Die schriftliche Anmeldung auf einer Post- oder Briefkarte hat folgende Angaben zu enthalten:

- a) Titel des Angebots
- b) Name und Adresse, private Telefonnummer
- c) Schulort, Name, Adresse, Telefonnummer des Schulhauses
- d) Klasse, Zweig, Anzahl Schülerinnen und Schüler
- e) Bitte Angabe von mindestens 3 bevorzugten Daten

Zur Beachtung:

- Jede berücksichtigte Klasse erhält eine schriftliche Einladung. Pro Klasse wird ein Gemeindebeitrag von Fr. 100.– erhoben. Die Schulgemeinde ist im voraus um ihre Einwilligung zu ersuchen. Ausgenommen sind die Städte Winterthur und Zürich, mit denen aufgrund einer Sonderregelung direkt abgerechnet wird.
- Siehe auch die Einführung für Lehrerinnen und Lehrer am 4. Oktober 1994, 19.00–21.00 Uhr, unter der Rubrik «Kurse und Tagungen».

Anmeldung an:

Pestalozzianum, Fachstelle Schule & Museum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich.

19. Schweizer Jugend-Film- und -Videotage 1995

Als wichtigstes Forum und als Wettbewerb für jugendliche Filmemacherinnen und Filmemacher, für Schülergruppen und Schulklassen finden die Schweizer Jugend-Film- und -Videotage 1995 zum 19. Mal statt.

Vom 22. bis 25. März 1995 werden die Produktionen in vier Alterskategorien (bis 25 Jahre) in der Schule für Gestaltung Zürich gezeigt, juriert und prämiert. Zu gewinnen gibt es den «Springenden Panther» für jede Alterskategorie sowie diverse Material- und Spezialpreise. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, sich mit einer Produktion zu beteiligen. Anmeldeschluss und Termin zur Abgabe der Filme und Videos: **31. Dezember 1994.**

Ein Sonder-Wettbewerb in Zusammenarbeit mit der Pestalozzi-Bibliothek Zürich beschäftigt sich mit dem Thema «Lesen? Lesen!».

Anmeldeformulare und Teilnahmebedingungen für beide Wettbewerbe sind erhältlich beim Sekretariat der Schweizer Jugend-Film- und -Videotage (Frau Julia Frehner), Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 35, 8035 Zürich, Telefon 01/368 45 45.

Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Umwelterziehung
Amt für Berufsbildung, Umwelt-Fachstelle
Stadt Zürich, Bauamt I und Schulamt

Wanderausstellung «Zukunft liegt in der Luft» (Ozonloch – Treibhauseffekt – Sommersmog)

Ausstellung in Zürich vom 23. August bis 15. September 1994
(Werdmühleplatz, Nähe Hauptbahnhof).

Auch dieses Jahr macht die luftige Zeltausstellung der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) im Kanton Zürich Station und bietet für Schulklassen ein spezielles Programm an. Eine Chance für alle Schulen, welche sie letztes Jahr (in Winterthur, Bülach, Uster) verpasst haben, diesen Besuch in Zürich nachzuholen.

Die Ausstellung «Zukunft liegt in der Luft» will über ein kompliziertes Gebiet, über das die Medien fortwährend berichten, objektiv und anschaulich informieren. Sie richtet sich an Menschen, die sich Zeit nehmen wollen, sich mit den Problemen unserer Luft auseinanderzusetzen, und will sinnlich erfahrbar machen, was schwer fassbar ist: unsichtbare Gase, Luft, Klima, Temperatur. Vorhandenes Wissen kann geordnet, vertieft und vernetzt werden.

Die Ausstellung ist in drei Teile gegliedert. Im ersten werden Sommersmog, Ozonloch und Treibhauseffekt didaktisch einfach dargestellt. Die Ursachen, Zusammenhänge und Verursacher werden aufgezeigt. Ein «Zukunftsraum», der die Besucherinnen und Besucher ins Jahr 2050 versetzt, verdeutlicht, was passieren könnte, wenn wir untätig bleiben. Im letzten Teil kann jede Besucherin und jeder Besucher ihre/seine persönliche Energie- und Luftschatadstoffbilanz erstellen und dabei erkennen, dass alle mitverantwortlich für die Luftverschmutzung sind – aber vor allem auch, was man dagegen tun kann. In die Ausstellung integriert sind ausserdem ein täglich aktualisiertes «Schaufenster» mit Ozondaten, ein Informationsstand und eine kleine Demonstrations-Solaranlage.

Schulklassenführungen

Für Schulklassen (ab 8. Schuljahr) wird ein 90minütiger Kurs angeboten. Er beinhaltet einen stufengerechten Rundgang durch die Ausstellung, Arbeit mit interaktiven Elementen, Videovorführung und genügend Zeit für Fragen und Diskussion. Geleitet wird der Kurs von Fachleuten aus dem Umweltbereich. Thematisch lässt sich der Kurs den Fächern Chemie, Physik, Geographie und Biologie zuordnen.

Weitere Informationen und Anmeldung bei: Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Umwelterziehung, Postfach, 8035 Zürich, Telefon 01/361 78 18. Gerne senden wir Ihnen im voraus Material zu den Themen der Ausstellung zu. **Bitte melden Sie sich frühzeitig telefonisch an.**

Fortbildungsangebote verschiedener Institutionen

Heilpädagogisches Seminar Zürich

**Kurs Nr. 13 Aufbaukurs Ausgewählte Kapitel der Verhaltensgestörtenpädagogik
Aggression, Angst, Sucht, Lügenhaftigkeit**

Zielsetzung: Es handelt sich hier um eine Fortsetzung des Kurses «Einführung in die Theorie und Praxis einer Pädagogik für Verhaltensgestörte». Die einzelnen Kapitel im Buch «Verhaltensstörungen aus anthropologischer Sicht» von Peter Schmid werden dabei zu Perspektiven einer mehrdimensionalen Betrachtungsweise komplexer Störungsformen: Die ausgewählten Kapitel kommen z.B. unter den Aspekten des Antriebsgeschehens, der Affektivität, der Beziehungs- oder Willensproblematik zur Sprache. Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden wiederum praktische Massnahmen abgeleitet.

Kursleitung: Dr. phil. Peter Schmid, Dozent am Heilpädagogischen Seminar Zürich
René Albertin, Schulischer Heilpädagoge, Dozent am Heilpädagogischen Seminar Zürich

Kursplätze: 18

Zeit: 8 Mittwochnachmittage von 13.30–16.30 Uhr:
31. August, 7. September, 21. September, 26. Oktober, 2. November,
9. November, 16. November, 23. November 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 380.–

Anmeldeschluss: 1. August 1994

**Kurs Nr. 14 Was bedeuten die Schlagwörter «POS», «Hirnfunktionsstörungen»,
«frühkindliche Hirnschädigung» u.a.m. für Heilpädagoginnen und
Heilpädagogen?**

Fortbildungskurs für Fachleute aus helfenden Berufen

Zielsetzungen: Mehr Klarheit in der Abgrenzung gegenüber milieubedingten Verhaltensauffälligkeiten. Mehr Sicherheit im Erarbeiten von angemessenen Lösungsmöglichkeiten bei Problemen im Erziehungs- und Lernalltag.

Kursleitung: Dr. med. FMH Gundel Grolimund-Kostron, Kinder- und Jugendpsychiaterin
beschränkt

Kursplätze: 4 Mittwochnachmittage von 14.15–17.00 Uhr:

Zeit: 2. November, 9. November, 16. November, 23. November 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 225.–

Anmeldeschluss: 1. Oktober 1994

**Kurs Nr. 17 Ohnmacht im Umgang mit Immigrantenkindern und -familien?
Beratungsstrategien und sozialpräventive Aspekte**

Fortbildungskurs für schulische Heilpädagogen, Lehrkräfte an Klassen mit hohem Ausländeranteil, Sonderklassen und Sonderschulen, inkl. Heime, sowie Mitglieder von Schulbehörden

Situation: Die verspätete Entdeckung der Kinder ausländischer Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen als eine Schülerpopulation mit zum Teil sehr grossen Lern- und Leistungsstörungen soll zu vermehrten und noch besser koordinierten Bestrebungen für die Entschärfung der

heutigen Problemlage führen – unter anderem in der Lehrerbildung und -fortbildung sowie in der sonderpädagogischen Aus- und Weiterbildung.

Die Tatsache der deutlichen Übervertretung von Ausländerkindern in Sonderklassen und Sonderschulen sowie in den wenig begehrten Klassentypen der Oberstufe bedingt eine aktive Auseinandersetzung nicht nur mit Ansätzen der Einzelfallhilfe und -beratung, sondern auch mit den sozialpolitischen Aspekten der Prävention.

Kursleitung: Dr. phil. Andrea Lanfranchi, Psychologe FSP

Kursplätze: 20

Zeit: 7 Mittwochnachmittage von 14.15–17.30 Uhr:

26. Oktober, 2. November, 9. November, 16. November, 23. November, 30. November, 7. Dezember 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 350.–

Anmeldeschluss: 1. September 1994

Kurs Nr. 18 Erschwerungen durch Milieu und Veränderungen im sozialen Umfeld – eine Herausforderung für den Kindergarten

Fortbildungskurs für Kindergartenrinnen aus der deutschsprachigen Schweiz

Leitfragen: Wie weit beeinflussen Probleme aus Milieu und sozialem Umfeld meine Kindergartenarbeit?

Wie reagiere ich grundsätzlich und in konkreten Situationen mit meinen Möglichkeiten darauf?

Kursleitung: Dr. phil. Ruedi Arn, Leiter Abteilung Fortbildung HPS Zürich

Kursplätze: 16

Zeit: 4 Montagabende von 17.15–19.30 Uhr:

22. August, 5. September, 19. September, 31. Oktober 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 200.–

Anmeldeschluss: 15. Juli 1994

Besonderes: Die Teilnehmerinnen schicken **vor** Beginn des Seminars ein Fallbeispiel zum Thema an die Kursleitung.

**Kurs Nr. 55 Nachwuchsförderung, Berufseinführung, Praxisanleitung
Kaderkurs**

Der Kurs richtet sich an Fachleute in heilpädagogischen Institutionen, die sich mit der Nachwuchsförderung, der Berufseinführung und der Praxisanleitung befassen (ErziehungsleiterInnen, SchulleiterInnen, PraktikumsleiterInnen u.a.m.).

Zielsetzungen: Wir machen die *Bedeutung* dieser anspruchsvollen Arbeit und Begegnung erlebbar, denken über *geeignete Möglichkeiten der Organisation* nach und vergleichen unterschiedliche Formen der *Begleitung, Beratung und Beurteilung*. Wir erarbeiten ein für unsere eigene Situation *geeignetes Vorgehen*.

Kursleitung: Dr. phil. Ruedi Arn, Leiter Abteilung Fortbildung HPS Zürich

Markus Eberhard, Heilpädagogischer Berater, Dozent am HPS Zürich

Kursplätze: beschränkt

Zeit: 4 Tage von 9.15–17.15 Uhr

1. Teil: 29. August/30. August 1994

2. Teil: Zwischenphase zur Analyse, Evaluation und Planung in der eigenen Institution; Ausarbeitung eines Kurzberichtes.

3. Teil: 14. November/15. November 1994

Ort: Zürich
Kursgebühr: Fr. 350.–
Anmeldeschluss: 15. Juli 1994

Anmeldung an:

Heilpädagogisches Seminar, Abteilung Fortbildung, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich,
Telefon 01/251 26 48

Sekretariat Fortbildung: Montag–Donnerstag

Das Kursprogramm 1994/95 sowie Anmeldeunterlagen können kostenlos im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, angefordert werden.

**Berufsbegleitende Ausbildung von Lehrkräften für
Berufswahlvorbereitung
(LBV-Kurs), Kurs XII 1995–1997**

Voranzeige

Infolge der grossen Nachfrage an Kursplätzen wird der Schweizerische Verband für Berufsberatung bereits im November 1994 einen weiteren Kurs anbieten:

Dieser findet in den Jahren 1995 bis 1997 statt und umfasst

- 7 Kurswochen zur Vermittlung der Stoffinhalte
- 4 Wochen Praktika in der Berufswelt und auf einer Berufsberatungsstelle
- eine Anzahl Tagesseminare im berufskundlichen Bereich

Die Kursveranstaltungen fallen mehrheitlich in die Ferien- oder Freizeit.

Die Kurskosten betragen ca. Fr. 6000.– (ohne Kosten für Unterkunft und Verpflegung an den Kursorten).

Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I, Oberstufenschulgemeinden und weitere Schulbehörden, welche an diesem Angebot interessiert sind, erhalten im November die Kursausbeschreibung direkt, wenn sie ihre Adresse dem Kurssekretär, Herrn Franz Bissig, c/o Schweizerischer Verband für Berufsberatung, Postfach 396, 8600 Dübendorf, Telefon 01/822 00 22, melden.

7. Zürcher Kinder- und Jugendpsychiatrisches Symposium

Thema: Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin im Kindes- und Jugendalter
Datum: Donnerstag, 22. September 1994
Ort: Universitätsspital Zürich;
Frauenklinik: grosser Hörsaal West
Zeit: 09.00–12.00 Uhr Referate und 14.00–16.30 Uhr Workshops
Tagungsgebühr: Fr. 150.– pro Person für den ganzen Tag; Fr. 50.– pro Person für die Referate, jeweils inkl. Pausenverpflegung morgens

Kontaktadresse und Detailinformation: Psychiatrische Universitäts-Poliklinik für Kinder und Jugendliche, Sekretariat Ärztliche Direktion, Postfach, 8028 Zürich, Telefon 01/251 96 94 (Direktwahl).

Schule für Gestaltung Zürich

Öffentliche Weiterbildungskurse im Herbstsemester 1994/95

Unterrichtsbeginn: Montag, 22. August 1994

Abteilung gestalterische Lehrberufe

Herostrasse 5, 8048 Zürich, Zimmer 103, Telefon 01/432 12 74

Weiterbildungskurse für Lehrer/Lehrerinnen, Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in der Erwachsenenbildung, in Freizeitbetrieben und Heimen.

Holz- und Metallbearbeitung; Textiles Gestalten, Experimentelles Gestalten, Modellieren-Töpfen, Bildhauen in Stein, Fotografie.

Programm mit Anmeldeformular schriftlich anfordern.

Anmeldeschluss: Freitag, 15. Juli 1994

Abteilung Vorkurs und allgemeine gestalterische Ausbildung

Limmatstrasse 47, 8005 Zürich, Telefon 01/271 59 43

Freihandzeichnen, Naturstudium, Farbenlehre, Modellieren, Keramik, Kunst- und Kulturgeschichte, Drucktechniken, Figürliches Zeichnen, Aquarellieren.

Es sind noch Plätze frei.

Kursprogramm und Auskünfte können telefonisch angefordert werden.

Ausstellungen

Zoologisches Museum der Universität

Kästlergasse 16, 8006 Zürich, Telefon 01/257 38 38 (Ausstellung), 01/257 38 21 (Sekretariat)

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9–17 Uhr
Samstag und Sonntag 10–16 Uhr
Eintritt frei

Permanente Ausstellung:

Tiere der Schweiz von der Eiszeit bis heute
Die tiergeografischen Regionen der Erde
Tierstimmen
Mikroskopier- und Spieltische für eigene Aktivitäten

Sonderausstellung:

Hahn und Henne (bis 30. Oktober)
Bis September keine Führungen

Tonbildschauprogramm:

Das Blässhuhn
Vögel an afrikanischen Seen

Filmprogramm:

Vorführung um 11 und 15 Uhr

1.–15. Juli: Der Grauwal (45 Minuten)
16.–31. Juli: Am Korallenriff (14 Minuten)

Ausserhalb der regulären Filmvorführung kann der Lehrer für seine Schulkasse einen Film nach seiner Wahl abspielen lassen.

Jugendlabor des Kantons Zürich

Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, Telefon 052/242 77 22

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14–17 Uhr
Vormittage (Montag bis Samstag): Reservation für Schulklassen nach telefonischer Absprache

Eintrittspreise: für Schulen des Kantons Zürich Fr. 3.–/Schüler
Lehrer gratis

Die naturwissenschaftliche Ausstellung des Jugendlabors beinhaltet ca. 130 Experimentier-einrichtungen aus den Bereichen Physik, Chemie, Biologie, Mathematik und Informatik. Die Experimente können von den Schülern selbstständig in Betrieb genommen werden. Schulklassen der Oberstufe können das Jugendlabor an Vormittagen reservieren. Die Klassen werden von einem Lehrer betreut, der mit den Versuchsanlagen vertraut ist.

Informationsmaterial kann im Jugendlabor kostenlos bezogen werden.

Information über obige Telefonnummer.

Verschiedenes

Bundesamt für Gesundheitswesen

Stop Aids: Die Stop Aids-Story 1987–1992

Rezension

Die Präventionsarbeit ist noch nicht beendet, STOP AIDS muss weiterhin auch in der Schweiz ein Thema bleiben: Das dokumentiert das kürzlich nun auch in französisch erschienene Buch «Die STOP AIDS-Story, 1987–1992». Auf rund 100 Seiten und mit zahlreichen Bildern illustriert wird die Aids-Prävention des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) und der Aids Hilfe Schweiz (AHS) im Rahmen der STOP AIDS-Kampagne beschrieben und analysiert. Zur Sprache kommen die Philosophie der Aidsprävention in der Schweiz, die goldenen Regeln der Verhinderung von HIV-Neuinfektionen und das Echo der STOP AIDS-Kampagne bei der Bevölkerung. Darüber hinaus zeigt das Buch auf, wie Präventionsbotschaften mit den modernen Mitteln der Werbung erfolgreich umgesetzt und verbreitet werden können. Ein kurzer Blick auf andere Länder sowie ein Literaturverzeichnis schliessen das Buch über die STOP AIDS-Kampagne ab.

Die STOP AIDS-Kampagne ist eines von rund 70 BAG-begleiteten Projekten im Bereich der Aidsprävention. Trotz des Erfolges der Kampagne ist das Ziel noch nicht erreicht. Deshalb wird die STOP AIDS-Kampagne auch in den kommenden Jahren ihre Hauptbotschaften auf Plakaten, in TV- und Kinospots und in Inseraten an die Bevölkerung in der Schweiz vermitteln. Das Präservativ und der Gedanke der Solidarität zwischen infizierten und nicht infizierten Menschen werden dabei weiterhin die Hauptthemen sein.

Das Bundesamt für Gesundheitswesen in Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe Schweiz (Redaktor: Kurth W. Kocher). Die STOP AIDS-Story 1987–1992. ISBN 3-90235-01-1. Das Buch ist in deutscher, englischer und französischer Sprache sowohl im Buchhandel wie auch bei der Aids Info Docu Schweiz, Postfach, CH-3001 Bern, erhältlich und kostet sFr. 10.–.

Offene Lehrstellen

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

Aktuelle

S t e l l v e r t r e t u n g e n

und Verwesereien

- ab Tonband rund um die Uhr: Tel. 01/362 08 38
- werktags: Vikariatsbüro Tel. 01/259 22 70
- Verwesereien Tel. 01/259 22 69

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

H A N D A R B E I T

Aktuelle S t e l l v e r t r e t u n g e n

und Verwesereien

- ab Tonband rund um die Uhr: Tel. 01/259 31 31
- werktags: Tel. 01/259 22 81

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

**Kantonsschule Rämibühl Zürich
Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium**

Auf Beginn des Schuljahrs 1995/96 (21. August) sind am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl

1 bis 1½ Lehrstellen für Englisch

zu besetzen.

Vorausgesetzt werden:

- abgeschlossenes Hochschulstudium
- Diplom für das höhere Lehramt
- längere Unterrichtserfahrung auf der Mittelschulstufe

Das Sekretariat gibt auf Anfrage schriftliche Informationen über die Anstellungsbedingungen und die einzureichenden Unterlagen ab.

Bewerbungen sind bis zum 30. September 1994 dem Rektorat des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums Rämibühl, Rämistrasse 58, 8001 Zürich, Tel. 01/265 64 64, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Enge Zürich

Wirtschaftsgymnasium
Neusprachliches Gymnasium
Handelsmittelschule

Auf Beginn des Herbstsemesters 1995/96 (16. August 1995) sind an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

1-2 Lehrstellen für Spanisch oder Italienisch

in Verbindung mit einem weiteren Sprachfach

½ Lehrstelle für Latein

in Verbindung mit einem weiteren Sprachfach

1 Lehrstelle für Chemie

Bewerberinnen und Bewerber müssen über ein abgeschlossenes Studium sowie das Diplom für das höhere Lehramt und Unterrichtserfahrung an Mittelschulen verfügen.

Das Rektorat der Kantonsschule Enge gibt auf schriftliche Anfragen Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Bewerbungen sind bis spätestens 30. September 1994 an das Rektorat der Kantonsschule Enge, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, zu richten.

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Rychenberg Winterthur

Gymnasium der Typen A, B, D und Diplommittelschule

Auf den 16. August 1995 sind an unserer Schule

1½ Lehrstellen für Turnen

und eventuell ein anderes Fach zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene Turnlehrerausbildung ausweisen, im Besitz des eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms II oder eines gleichwertigen Ausweises sein und über Unterrichtserfahrung an Maturitätsschulen verfügen.

Beim Rektorat sind die Angaben über die einzureichenden Unterlagen zu beziehen und kann Auskunft über die Anstellungsbedingungen eingeholt werden.

Anmeldungen sind bis 27. September 1994 an das Rektorat der Kantonsschule Rychenberg, Rychenbergstrasse 110, 8400 Winterthur, Tel. 052/242 84 21, zu richten.

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Auf den 16. August 1995 ist an der Kantonsschule Zürcher Oberland folgende Hauptlehrerstelle neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Latein

(wenn möglich in Verbindung mit Griechisch)

Die Kantonsschule Zürcher Oberland führt eine Unterstufe (7. und 8. Schuljahr), die Maturitätsabteilungen A, B, C, D und E, eine Lehramtsschule sowie eine dreijährige Handelsmittelschule.

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Das Sekretariat der Kantonsschule Zürcher Oberland (Tel. 01/933 08 16) erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Ausweise, die zusammen mit der Anmeldung eingereicht werden müssen.

Bewerbungen sind bis am 31. August 1994 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1994/95 suchen wir

einen Förderlehrer oder eine Förderlehrerin

(1/2 Pensum) für die integrative Schulungsform (Mittelstufe).

Falls Sie gerne im Team arbeiten, möchten wir Sie gerne kennenlernen.

Es erwarten Sie die Fünftagewoche, ein aufgeschlossenes Lehrerteam und eine kooperative Schulbehörde.

Interessierte Lehrkräfte richten ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an unsere Ressortleiterin: Frau Anita Goldinger, Dahlienstrasse 4, 8103 Unterengstringen. Für Auskünfte oder Fragen steht sie Ihnen gerne zur Verfügung (Tel. 01/750 16 88).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die Primarschulpflege

Primarschule Kappel am Albis

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1994/95 ist an unserer Primarschule

ein Entlastungsvikariat für 19 Std.

an der Unterstufe neu zu besetzen. Es erwartet Sie ein kleines Lehrerteam, welches sehr gut zusammenarbeitet.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Vizepräsidenten, Walter Rohner, Allenwinden, 8926 Kappel a.A., Tel. 01/764 15 82.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Stäfa

Auf Beginn des Schuljahres 1994/95 ist an unserer Oberstufe die

1. Klasse der Oberschule

neu zu besetzen.

Wir suchen eine engagierte, initiative und aufgeschlossene Lehrkraft. Wir bieten Ihnen ein kollegiales Lehrerteam und eine kooperative Schulpflege.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Ihre schriftliche Bewerbung mit den vollständigen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten der Schulpflege Stäfa, Herrn F. Helfenstein, Dorfstrasse 45, 8712 Stäfa.

Die Schulpflege

Schulpflege Zumikon

Für die Mittel- und Oberstufe suchen wir – infolge Mutterschaft der Stelleninhaberin – für die Zeit vom 24.10.1994 bis 14.7.1995 eine ideenreiche, fröhliche und kooperative

Handarbeitslehrerin (Vikarin / Verweserin)

Wir bieten Ihnen ein Penum von insgesamt 12 Wochenstunden. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an das Schulsekretariat Zumikon, Postfach 326, 8126 Zumikon, Tel. 01/918 02 64.

Die Schulpflege

Gemeindeschulpflege Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1994/95 suchen wir

1 Legasthenietherapeutin

für 10 Stunden wöchentlich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Schulsekretariat Volketswil, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil, Tel. 01/945 60 96.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Eine unserer Kindergärtnerinnen wird Mutter. Auf Oktober 1994 suchen wir deshalb für den Kindergarten «Altbach» im Ortsteil Brüttisellen

eine Kindergärtnerin

Interessierte Lehrkräfte, die an einer mittelgrossen, noch überschaubaren Schulgemeinde (rund 4900 Einwohner/innen) mit Fünftagewoche unterrichten möchten, die verkehrsgünstige Lage, ein freundliches Kolleginnen-Team und aufgeschlossene Behörden schätzen, werden freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Kindergartenkommission, Frau M. Filippioni, Hegnaustrasse 20a, 8602 Wangen, zu richten, die ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Tel. 01/833 49 78).

Die Schulpflege

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Eine unserer Lehrerinnen wird Mutter. Auf November 1994 ist deshalb an unserer Schule im Ortsteil Wangen

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (5. Klasse)

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte, die an einer mittelgrossen, noch überschaubaren Schulgemeinde (rund 4900 Einwohner/innen) mit Fünftagewoche unterrichten möchten, ein kollegiales, kleines Lehrerteam (7 Lehrer/innen) und aufgeschlossene Behörden schätzen, werden freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Stationsstrasse 10, 8306 Brüttisellen, zu richten. Dort werden ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Tel. 01/805 91 91).

Die Schulpflege

Primarschulpflege Pfäffikon

An unserer Schule ist

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

durch Wahl definitiv zu besetzen. Der derzeitige Verweser gilt als angemeldet.

Allfällige weitere Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. Juli 1994 an das Schulsekretariat der Primarschule Pfäffikon ZH, Gemeindehaus, 8330 Pfäffikon, zu richten.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulkreis Marthalen

Auf das Schuljahr 1994/95 suchen wir eine flexible Lehrkraft für

eine Lehrstelle an der Sekundarschule

(Entlastungsvikariat für 14-22 Wochenlektionen in den Fächern Französisch / Deutsch / Mathematik / Geographie / Turnen).

Weitere Auskünfte erhalten Sie durch Herrn P. Baumgartner, Sekundarlehrer, erreichbar im Lehrerzimmer über Telefon 052/43 17 62, jeweils zwischen 9.10 und 9.25 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und bitten Sie, diese mit den üblichen Unterlagen an die Oberstufenschulpflege, z.Hd. des Präsidenten, Herrn Hermann Erb, Obere Mühlebodenstr. 14, 8466 Trüllikon, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1994/95 (22. August 1994) suchen wir für eine neu zu eröffnende Kleinklasse A

eine Sonderklassenlehrerin oder einen Sonderklassenlehrer

Pensum: 18 Wochenstunden.

Die Primarschule Bülach führt schon zwei Kleinklassen A. Aufgrund der zu erwartenden Schülerzahlen wird eine neue Kleinklasse A errichtet. Wenn Sie Interesse an dieser Stelle haben, richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach. Weitere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 01/860 18 97.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Für das Schuljahr 1994/95, mit Beginn am 22. August 1994, suchen wir

eine Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen

für ca. 20 Wochenstunden

mit pädagogischer Grundausbildung und abgeschlossener Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar oder gleichwertiger Ausbildung. Wir freuen uns auf eine Lehrkraft, die initiativ und teamfähig ist.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, schicken Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Tel. 01/860 18 97. Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Kommission Heilpädagogische Sonderschule

Schulpflege Wallisellen

Wir suchen auf Anfang September 1994 oder nach Vereinbarung eine

Logopädin

für ca. 14–15 Wochenstunden.

Eine gute Zusammenarbeit im Logopädenteam besteht und wird weiterhin gewünscht.

Auskunft erteilt die Vorsteherin Kommission für Sonderpädagogische Dienste, Frau E. Bader, Tel. 01/830 26 53. Senden Sie bitte Ihre Bewerbung samt den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Alte Winterthurerstr. 26a, 8304 Wallisellen.

Die Schulpflege

Primarschule Winkel

Wir suchen von Mitte September 1994 bis Ende April 1995

eine Logopädin oder einen Logopäden,

die/der bereit wäre, ein Wochenpensum von 12 Stunden zu übernehmen.

Es sind allenfalls auch zwei Teilpensen möglich.

InteressentInnen wenden sich bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Erich Brun, Lättenstr. 5, 8185 Winkel, Tel. 01/860 74 22, oder an unsere Logopädin, Frau C. Kegel, Tel. 01/862 02 52, die ihnen gerne nähere Auskünfte erteilen.

Die Primarschulpflege

Ausserkantonale und private Schulen

Wir sind ein Schulheim für normalbegabte, verhaltensauffällige Schüler ab der 4. Primarklasse.

Wir suchen auf den Schuljahresbeginn 1994/95 eine(n) engagierte(n), lebensfreudige(n) und fachlich kompetente(n)

Lehrerin / Lehrer

für eine unserer mehrklassigen Abteilungen. Die Kleinklasse umfasst 6–8 Schüler der Ober- bzw. Mittelstufe. Für diese anspruchsvolle Aufgabe ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung nötig, die u.U. berufsbegleitend nachgeholt werden kann.

Bewerberinnen/Bewerber, die sich für diese besondere Arbeit an einer Heimschule, in enger Zusammenarbeit mit SozialpädagogInnen interessieren, melden sich bitte bei unserem Schulleiter, Herrn Martin Kissling, Tel. 01/767 04 15, der gerne weitere Auskünfte erteilt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung der Zürcherischen Pestalozzistiftung, 8934 Knonau.

Schulblatt des Kantons Zürich

Redaktion und Inserate	Walchetur 8090 Zürich	259 23 08 Telefax 262 07 42
Abonnemente und Mutationen	Lehrmittelverlag des Kantons Zürich Räffelstrasse 32 Postfach, 8045 Zürich	462 00 07
Beamtenversicherungskasse Nüscherstrasse 44 8090 Zürich		211 11 76
Kantonales Schularztamt Rämistrasse 58 8001 Zürich		261 77 65
Formulare zur Unfallversicherung		259 42 94
Erziehungsdirektion Abteilung Volksschule Schaffhauserstrasse 78 8090 Zürich	Rechtsdienst Personaleinsatz Urlaube / Versicherungen Vikariatsbüro Vikariatsbesoldungen Lehrmittelsekretariat Lehrmittelbestellungen Pädagogische Fragen Wahlfach Sonderschulen Schulbauten Ausbildung Englisch- und Italienischunterricht Lehrplanrevision Gegliederte Sekundarschule	Telefax 361 93 80 259 22 55 259 22 69 259 22 67 259 22 70 259 22 72 259 22 62 462 98 15 259 22 90 259 22 86 259 22 91 259 22 58 251 18 39 259 22 90 259 22 97
	Beraterin italienische Schulen im Kanton Zürich Postfach 118 8053 Zürich	202 13 75
	Projektgruppe Französisch Kasernenstrasse 49 8004 Zürich	291 09 04
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich Räffelstrasse 32 Postfach 8045 Zürich	Zentrale / Bestellungen	462 98 15 Telefax 462 99 61
Erziehungsdirektion Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft Schaffhauserstrasse 78 8090 Zürich	Rechtsdienst / Abteilungssekretariat Volksschule: Handarbeit Hauswirtschaft Vikariatsbesoldungen Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule: Handarbeit Hauswirtschaft Obligatorium	Telefax 361 93 80 259 22 76 259 22 81 259 22 89 259 22 83 259 22 84 259 22 79 259 22 80 259 22 82

Erziehungsdirektion Abteilung Mittelschulen und Lehrerbildung Walcheturm 8090 Zürich	Planung und Bauten	259 23 32
	Unterrichtsfragen	259 23 34
	Personelles	259 23 35
 Erziehungsdirektion Besoldungsabteilung Walcheturm 8090 Zürich	 Primarschule	 259 23 64
	Oberstufe	259 42 92
	Handarbeit / Hauswirtschaft	259 42 91
	Mittelschulen	259 23 63
 Erziehungsdirektion Pädagogische Abteilung Haldenbachstrasse 44 8090 Zürich	 Primar- und Sekundarstufe	 252 61 16
	Sonderpädagogik	
	Informatik	
	Erwachsenenbildung	252 61 16
		Telefax 262 02 28
 Hofwiesenstrasse 370 8090 Zürich	 Bildungsstatistik	 313 03 13
		Telefax 313 03 08
 Universitätstrasse 69 8090 Zürich	 Kindergarten	 363 25 32
	Ausländerpädagogik	
		Telefax 363 05 79
 Erziehungsdirektion Jugendamt Walcheturm 8090 Zürich	 Jugendhilfe / Allgemeines	 259 23 70
	Heime	259 23 80
 Scheuchzerstrasse 21 8090 Zürich	 Zentralstelle für Berufsberatung	 259 23 89
	Jugend- und Familienberatung / Mütterberatung / Elternbildung	259 23 83
Beratungsdienste für Junglehrer		
Beratungsdienst für Junglehrer Schaffhauserstrasse 228 8057 Zürich	Primarschule	311 42 35
Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung Voltastrasse 59 8044 Zürich	Sekundarschule	251 17 84
Real- und Oberschullehrerseminar Beratungsdienst Döltsweg 190 8055 Zürich	Real- und Oberschule	463 12 12
Arbeitslehrerinnenseminar Kreuzstrasse 72 8008 Zürich	Handarbeit	252 10 50
Haushaltungslehrerinnenseminar Hörnlistrasse 71 8330 Pfäffikon	Hauswirtschaft	950 27 23

Pestalozzianum Zürich

Direktion und Verwaltung Beckenhofstrasse 31–35 8035 Zürich	Zentrale	368 45 45
	Telefax	368 45 96
Bibliothek/ Mediothek Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Tel. Bestellungen, Auskünfte, Verlängerungen	368 45 00
	Dienstag bis Samstag 8.00–10.00 / 13.00–15.00 Uhr	Telefax 368 45 96
Jugendbibliothek/-mediothek Beckenhofstrasse 37 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	368 45 03
Verlag Beckenhofstrasse 31–35 Postfach 8035 Zürich	Bestellungen, Auskünfte	368 45 45
	Telefax	368 45 96
Pestalozzi-Forschungsstelle Stampfenbachstrasse 121 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	361 77 37
	Telefax	362 67 31
Fachbereich Schulpädagogik und Erwachsenenbildung Stampfenbachstrasse 121 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	361 52 17
	Telefax	362 67 31
Fachbereich Medien & Kommunikation Beckenhofstrasse 35 Postfach 8035 Zürich	AV-Zentralstelle	368 45 48
	Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen	368 45 39
Fachbereich Mensch, Umwelt, Gesellschaft Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Lebens- und Sozialkunde	368 45 27
Kurvenstrasse 36 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Umwelterziehung	361 78 18
Stampfenbachstrasse 121 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Schule und Berufswelt	361 73 69
Gaugerstrasse 3 Postfach 8035 Zürich	Beratungsstelle für Suchtprävention	361 99 52
	Telefax	361 99 52